

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Gindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Banusch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprecher-Anschlüsse: Anzeigenteil 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreiskarte Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Anzeigenteil 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5254 Berlin. — Einwäger Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 107.

Magdeburg, Sonnabend den 9. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Fusionen in der Eisenindustrie.

Auf dem Gebiete der Montanindustrie vollziehen sich zurzeit ungemein interessante Dinge. Die Verhandlungen über Verlängerung des Kohlenyndikats sind ins Stocken geraten und es scheint dabei zu recht heftigen Kämpfen zu kommen. Von der Erneuerung dieses größten deutschen Kartells hängt aber auch die Gestaltung der Verbände der Eisenindustrie ab, weil die Monopolisten der schweren Industrie sich gegenseitig in die Hand arbeiten. Während also auf diesem Gebiete die Kapitäne der Industrie ihre liebe Not haben, die Wucherpraktiken der verschiedenartigen Interessen anzupassen, vollzieht sich gleichzeitig der Prozeß der Fusionierung, der auf die Kartellfragen einwirkt. Hier ist der interessanteste Vorgang der weitere Ausbau des Mannesmann-Konzerns. Es ist das ein typischer Vorgang und es verlohnt sich wohl, dabei etwas zu verweilen.

Die Mannesmann-Werke waren ursprünglich ein „reines“ Walzwerk, das die Herstellung von Röhren aus Eisen und Stahl nach einem von Richard Mannesmann erfundenen, technisch überaus interessanten Walzverfahren betrieb. Die Werke wurden vorzüglich geleitet und das Verfahren natürlich durch ein Patent geschützt; das Produkt hatte große Vorzüge gegenüber den nach dem früheren Verfahren durch Guß oder Zusammenlöten von Blech hergestellten Röhren. Wenn auch die Werke das Rohmaterial, Blöcke aus Stahl oder Eisen, auf dem Markte zu hohen Preisen kaufen mußten, war es doch hohe Profite ab.

Aber die Patente erloschen schließlich und es kam die Konkurrenz auf. Sie wurde gefährlich, als die „gemischten“ Werke sich auf diese Produktion warfen. Es kamen ihnen dabei verschiedene Vorzüge zugute. Um nur eins zu erwähnen: ihre Walzstrecken konnten so eingerichtet werden, daß die glühenden Blöcke aus den Konventern direkt auf die Walzen kamen; dagegen mußte das „reine“ Werk die gefausten Blöcke erst wieder glühend machen, was eine große Ausgabe für Feuerung bedeutet. Vor allem aber arbeiteten die „gemischten“ Werke mit eigenem Eisen und eigener Kohle, während das Mannesmann-Werk beide zu hohen Preisen von den Syndikalisten kaufen mußte. Nur dem Umstande, daß dieses Werk die langjährige technische Erfahrung ausnutzte, über geschulte Techniker und Arbeiter verfügte, während seine Konkurrenten erst sich einarbeiten mußten, verdankte es, daß es sich behaupten konnte.

Man einigte sich schließlich insofern, als ein Kartell für den Verkauf von Röhren bestand. Aber in den letzten Jahren kam es zum Kampf um den Absatz; bei stöckendem Absatz mußte man die Produktion einschränken, und hier ist das „reine“ Werk abermals im Nachteil: die „gemischten“ Werke können ihr Rohmaterial auch für andere Erzeugnisse verwenden, das „reine“ Werk muß dieses Rohmaterial, das es kontraktlich in großen Mengen gekauft hat, einfach lagern lassen, wenn es sie nicht zu Röhren verarbeitet.

In dieser Lage entschlossen sich nun die Mannesmann-Werke dazu, ihrerseits einen „gemischten“ Betrieb einzurichten. Der gewöhnliche Weg ist, daß ein Hüttenwerk, welches ursprünglich Kohleisen herstellt, dazu übergeht, dieses Rohmaterial weiter zu verarbeiten, indem es sich Walzwerke, Gießerei, womöglich Maschinenfabrik oder andere Betriebe zur Herstellung „fertiger Eisenwaren“ angliedert. Hier aber wurde der umgekehrte Weg eingeschlagen, indem die Mannesmann-Werke daran gingen, sich Kohlengruben und Hochofen anzugliedern, um sich die Rohstoffe für ihr Hauptprodukt unabhängig von den Verbänden zu verschaffen. Ferner ging man dazu über, auch andere „Fertigprodukte“ herzustellen, um sich Luft zu schaffen, wenn der Absatz von Röhren stöckte.

Das Beginnen war nicht ohne Erfolg, die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens wurde derart gestärkt, daß in den letzten Jahren, als die Thyssen'schen Werke einen großen Anteil am Absatz von Röhren verlangten, die Mannesmann-Werke das Röhrenyndikat sprengten und auf eigene Faust voringingen. Sie haben dabei ihre Verkaufsorganisation so geschickt ausgebaut, daß sie heute auf dem Röhrenmarkte die ausschlaggebende Rolle spielen und selbst dem Rumpfyndikat die Spitze bieten, das entstanden ist, indem die übrigen Röhrenproduzenten sich zusammenschlossen. Allerdings war dieser Erfolg auch dadurch bedingt, daß die Mannesmann-Werke die Herrschaft über ein paar kleinere, bis dahin unabhängige Röhrenwalzwerke gemannen. Daher ist es angebracht, von einem Mannesmann-Konzern zu sprechen.

Jetzt wird ein weiterer Schritt unternommen, um den Konzern in der gleichen Richtung auszubauen: es wird

eine Fusion vollzogen, bei der den Mannesmann-Werken die Aktiengesellschaft Blechwalzwerk Schulz-Knaudt einverleibt wird. Diese Gesellschaft besitzt in Angerort am Rhein ein Blechwalzwerk, das technisch vorzüglich eingerichtet sein soll, eine Fabrik zur Herstellung gepreßter Röhren, eine Fabrik zur Herstellung gewellter Feuerrohre und geschweißter Röhre aller Art, ausgedehnte Schmiedewerkstätten zur Herstellung von gekrümmten Blecharbeiten aller Art. Der Antrieb sämtlicher Maschinen erfolgt durch Elektrizität; Spezialität ist die Herstellung von Dampfesseln und Kesselteilen. Trotz der technischen Vollkommenheit war aber die Rentabilität gering, die Gesellschaft konnte in den letzten Jahren keine Dividende mehr zahlen. Grund: Das Rohmaterial ist teuer, während die Preise für Bleche und Röhren zurückgingen. Daher schuf man ein eigenes Stahlwerk und trug sich mit der Absicht, eigne Hochofen-Anlagen zu schaffen. Es wurde zu diesem Zweck ein großes Grundstück in Gudingen am Rhein gekauft, das an den Strom reicht. Es sind bereits Vorarbeiten unternommen worden, um den Plan zu verwirklichen. Indessen reichen die Mittel der Gesellschaft — sie verfügt über ein Aktienkapital von 5 Millionen Mark — nicht aus, und sie gibt das Spiel auf. Für die Mannesmann-Werke aber kommt es gerade darauf an, diese Pläne zu verwirklichen. In der Veröffentlichung, die die Operation begründet, heißt es: „Das bestehende Stahlwerk soll erweitert werden, auf dem Grundstück werden Hochofen errichtet, um unter Verwendung der Stokerzeugung der Gewerkschaft Königin Elisabeth (die von den Mannesmann-Werken angekauft ist) die für die Betriebe der Werke erforderlichen Eisen- und Stahlmengen zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere auf dem Markte für Fertigfabrikate, zu sichern.“ Weiter wird dann auseinandergesetzt, daß zwar die Mannesmann-Werke bereits über ein Blechwalzwerk verfügen (sie haben die Gewerkschaft Grillo, Funke u. Ko. in Gelsenkirchen angekauft), aber jetzt werde man in der Lage sein, den Betrieb der beiden Blechwalzwerke zu spezialisieren und auf diese Weise hoffe man, nicht nur auf dem Gebiete der gewalzten, sondern auch der großen geschweißten Röhren die Konkurrenz zu schlagen.

Hier wird also ein „reines“ Eisenwerk durch die Angliederung von Betrieben zur Produktion der Rohstoffe zum „gemischten“ Werk und macht sich so unabhängig vom Kohlenyndikat und Stahlwerksverband. In der Regel ist der Weg umgekehrt: die Produzenten des Rohstoffs gehen dazu über, „Fertigfabrikate“ herzustellen.

Jedenfalls wird jetzt der Mannesmann-Konzern ganz anders austrumpfen, wenn es sich um die Kartellierung von Röhren und Blech handelt. Wenn aber auf solche Weise die Abnehmer von Kohle und Eisen dem Kohlenyndikat und dem Stahlwerksverband durch die Lappen gehen, wird die Erneuerung dieser Organisation erschwert. Die großen „gemischten“ Werke machen ihre Sonderinteressen geltend, und es sind keine bloßen Schreckschüße, wenn die Leiter dieser Mammutbetriebe erklären, sie könnten auch ohne die Verbände durchkommen. Für die „reinen“ Kohlenzechen und die „reinen“ Hüttenwerke wird die Lage immer kritischer, wenn das Beispiel der Mannesmann-Werke Nachahmung findet.

Daher ist der Vorstoß der Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Weidrich von besonderem Interesse. Die Leiter dieses Unternehmens, das zu den mittelgroßen „gemischten“ Werken gehört — es ist mit über einer halben Million Tonnen Kohle am Kohlenyndikat beteiligt und mit einer halben Million Tonnen Rohstahl am Stahlwerksverband — haben nämlich vorge schlagen, daß der letzte Verband unverzüglich die Verhandlungen über die Verbandsfragen der Eisenindustrie aufnehmen soll, damit gleichzeitig über die Verlängerung des Kohlenyndikats und dieser Verbände entschieden werden kann. Diefelben Herren haben aber auch erklärt, daß sie dem Kohlenyndikat nur beitreten wollen, wenn die Eisenverbände gesichert sind.

Das ist eine ganz schlaue Politik, aber ob sie zum Ziele führt, ist eine andre Frage. Die Leiter eines solchen mittleren Werkes wissen sehr gut, daß, wenn erst das Kohlenyndikat verlängert ist, die Mammutwerke einen Teil ihrer Sorgen los sind, denn es bleiben dann die hohen Preise für Kohle und Koks bestehen, die ihnen sichern Profit schaffen und ihren Konkurrenten auf dem Gebiete der Eisenproduktion die Eigenkosten erhöhen; sie könnten es dann auf einen Kampf auf dem Eisenmarkt ankommen lassen, besonders soweit es sich um die sogenannten B-Produkte handelt (Bleche, Stabeisen, Banden, Draht usw.). Für die mittleren Werke, die am Verkaufspreis von Kohle und Koks wenig interessiert sind, würde das dagegen eine sehr kritische Situation werden, denn eine auch nur vorübergehende starke Herabsetzung der Eisenpreise kann ihnen empfindliche Verluste zuzügen. Wird dagegen über die Verbandsfragen ins-

gesamt verhandelt, so können die mittleren Werke sich eher behaupten.

Indessen stehen die Dinge heute so, daß, wenn ein einziges der Riesenwerke, Gelsenkirchen, der Thyssen- oder der Stinnes-Konzern, Böhler sich unnachgiebig zeigen, die Verbände scheitern. Das Vorgehen des Mannesmann-Konzerns beweist andererseits, daß auf gewissen Spezialgebieten ein gut organisiertes Werk sich durchsetzt, selbst gegen die Mächte der schweren Industrie.

So sieht sich die Lage zu, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß in diesem Widerstreit der Interessen die Verbände in die Brüche gehen. Allerdings ist nicht zu erwarten, daß dann etwa die Zeit der freien Konkurrenz wiederkehrt, sondern es würde auf eine kurze Periode scharfer Kämpfe wahrscheinlich der Zusammenschluß auf dem Wege der Fusionen weitergehen, bis zum Entstehen eines Riesenkonzerns der Eisenindustrie. Die nächsten Monate dürften noch manches Interessante auf diesem Gebiete zeitigen.

ki.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 8. Mai 1914.

Die gestohlene Kultur.

Als der Kriegsminister, dem die ganze Kultur gestohlen werden kann, wird Falkenhayn in der Geschichte fortleben. Es hat sicher seine bedenkliche Seite, ein minder glückliches Wort, das einem Redner in der Hitze des Gefechts entfährt, zum Schlagwort zu machen und es seinem Urheber für alle Zeit als Persönlichkeitsstempel aufzuprägen. Aber dieses Verfahren hat seine Berechtigung, wenn das scheinbare Zufallswort so ganz dem Wesen und Charakter seines unbedachten Schöpfers entspricht, wie es hier der Fall ist.

Falkenhayn handelte, wie er glaubte und wie in dem gestrigen Reichstagsbericht nachgelesen werden konnte, als vorzüglicher Mann, indem er seinen frommen Wunsch gegen die Kultur mit einem Bündel von Bedingungen umwickelte, die er nachher als nicht existierend erklärte. Ja, wenn es wahr wäre, daß unsere Kulturfortschritte es dazu gebracht hätten, daß wir nicht mehr mit demselben Vertrauen auf unser Heer in den Krieg ziehen könnten, mit dem unsere Väter auf das Heer im Jahre 1870/71 zogen, dann kann dem Kriegsminister „die ganze Kultur gestohlen werden“. Aber da glücklicherweise die Voraussetzung nicht zutrifft, trifft auch die Schlussfolgerung nicht zu, und das deutsche Volk darf mit höchster militärobrigkeithlicher Genehmigung seine Kultur behalten. Immerhin bleibt es dabei, daß der Kultur als Selbstzweck die Berechtigung abgesprochen und ihr nur ein intermediärer Erlaubnischein ausgestellt wird, solange und insofern die pp. Kultur die höhern Zwecke des Militarismus nicht gefährdet.

Ganz so einfach, wie der Kriegsminister meint, liegt indes das Problem nicht. Eine eindringlichere Untersuchung würde zu dem Ergebnis führen, daß die Kultur zwar die wirkliche Verteidigungsfähigkeit des Volkes in höchstem Maße steigert, daß sie aber dem Militarismus, der mit jener Fähigkeit keineswegs gleichbedeutend ist, erheblichen Abbruch zu tun geeignet ist. Die Kultur steigert die Verteidigungsfähigkeit des Volkes nach der technischen wie nach der psychologischen Seite hin: sie macht die Verteidiger geistig leistungsfähiger und verstärkt ihren Antrieb, sich gegen jeden Angriff zur Wehr zu setzen. Auf der andern Seite aber ist die Kultur der Todfeind aller Kriegslust, aller militaristischen Renommance und jedes Kadavergehörigens, und je weiter sie fortschreitet, desto unmöglicher wird es den Machthabern, das Volk in Waffen als ein bloßes Werkzeug zu behandeln, das in jedem Augenblick für ihre Zwecke zum Gebrauch steht.

Die Besorgnis des Kriegsministers vor den Fortschritten der Kultur ist danach durchaus gerechtfertigt. Die großen Worte, mit denen er sie verschleichen will, vermögen den Tatsachen nicht standzuhalten. Sein Wunsch aber, daß ihm die ganze Kultur gestohlen werden möge, ist echt; er kommt aus dem Herzen, und er entspricht ganz der Gesinnung, deren Bekämpfung sich die Sozialdemokratie zu einer ihrer wichtigsten Aufgaben gemacht hat.

Auf Schritt und Tritt begegnen wir jener Gesinnung, die die Erhaltung der sogenannten Kriegstüchtigkeit als höchsten Zweck des gesamten Volkslebens preist. Leute, die ihrer Stellung nach nicht die geringste Aussicht haben, jemals selber in die Schützenglinie zu kommen, schwärmen von dem glücklichsten Tag im Leben des Soldaten, an dem das Signal „Paria, marja!“ geblasen wird. Dieser glücklichste Tag im Leben des Soldaten ist aber der unglücklichste Tag im Leben der Völker! er ist ein Tag, der über Millionen

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 107.

Magdeburg, Sonnabend den 9. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Wahlkampf in Stendal-Osterburg.

Wer ist wahlberechtigt?

Wähler ist jeder Deutsche, der bis zum 15. Mai das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und in die Wählerliste eingetragen ist. Soweit in Reichsgesetzen der Verlust öffentlicher Rechte von dem Bezug einer Armenunterstützung abhängig gemacht wird, sind als Armenunterstützung nicht anzusehen:

1. die Krankenunterstützung;
2. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege;
3. Unterstützungen zum Zwecke der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf;
4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in der Form einzelner Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt sind;
5. Unterstützungen, die erstattet sind;
6. Invaliden-, Alters- oder Unfallrenten.

Die Wahl wird an dem Ort ausgeübt, an dem der Wähler zur Zeit der Aufstellung der Wählerliste wohnt.

Auch solche Personen, die Invaliden-, Alters- oder Unfallrente beziehen, sind wahlberechtigt! Auch sie büßen am 15. Mai ihre Stimme abgeben für den **Stadtverordneten Hermann Beim.**

Unsre Versammlungen.

Zangerhütte, 6. Mai. (Unsre zweite Wählerversammlung) verlief ebenso imponant wie die erste unter freiem Himmel. Trotz des unbefriedigenden Wetters hatten sich über 900 Personen, darunter der Mittelstand stark vertreten, eingefunden. Landtagsabgeordneter **Leinert** (Hannover) sprach, oft von lärmlichem Beifall unterbrochen, in 1 1/2 stündiger Rede über Arbeiter- und Mittelstandsinteressen im Reichstag. Redner schilderte, wie die Nationalliberalen im Bunde mit den Konservativen gegen jegliche Verbesserungen für den kleinen wie für den mittleren Stand opponiert haben. Trotzdem nun ein heranrückendes heftiges Gewitter die Massen in einige Aufregung versetzte, vergaß alles, bis die letzten Ausführungen des Redneren verklungen waren. Von stürmischem Beifall begleitet, konnte Leinert seine Ausführungen schließen.

Trotz der Aufforderung des Genossen **Storbeck**, nun von der unbeschränkten Redefreiheit Gebrauch zu machen, meldete sich niemand zum Worte. Da nun der Regen langsam einsetzte, wies der Versammlungsleiter kurz noch auf einige lokale Wählerlisten unserer Gegner hin und schloß mit anfeuernden Worten die gut verlaufene Versammlung.

Möge die gesamte erwachsene Bürgererschaft von Zangerhütte endlich die Fesseln zu brechen suchen und Mann für Mann dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Stadtverordneten **Beim**, am 15. Mai ihre Stimme geben.

Wähler-Versammlungen im Kreise Stendal-Osterburg.

Sonnabend, abends 8 Uhr:

Arneburg, im Zelt

Redner: Reichstagsabgeordneter **Bud.**

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Bismark, bei Struve, Schützenstraße

Redner: Reichstagsabgeordneter **Silberschmidt.**

Cischstedt, in Paproths Hof

Redner: Reichstagsabgeordneter **Rauch.**

Hindenburg, in Süß' Garten

Redner: Reichstagsabgeordneter **Hütmann.**

Seehausen, bei Speicher, Steinstraße 26

Redner: Reichstagsabgeordneter **Dr. Erdmann.**

Werben, in Husfeldts Garten

Redner: Reichstagsabgeordneter **Bud.**

Weißewarthe, im Hofe des Fräulein Schulze

Redner: Reichstagsabgeordneter **Juchs.**

Wo die Junker herrschen . . .

Ein ganz einzigartiger Vorgang wird aus dem schlesischen **Badort Salsbrunn** gemeldet. Das Bad gehört dem Fürsten **Pless** und von diesem wird auch ein großer Teil des gesamten Wirtschaftslebens, das sich aus der Fremdenindustrie ergibt, beherrscht.

Vor einigen Jahren wurde für den Ort eine allgemeine Sammlung veranstaltet, um eine Kirche zu bauen. Das Geld kam zusammen und die Kirche wurde auf Plessischem Grund und Boden erbaut. Die Einwohner, die als hauptsächlich die die Mittel aufgebracht hatten, glaubten nun, daß ihnen die Kirche auch dann zur Benutzung frei steht, wenn keine Kurgäste im Orte weilen. Von dieser Auffassung hat sie die fürstliche Verwaltung ferner. Die Kirche wurde im Winter geschlossen und nur im Sommer für die Kurgäste geöffnet.

Gegen diese Maßnahme bündelten sich die frommen Einwohner auf und mit ihrem Pfarrer **Göbel** an der Spitze führen die Einwohner nun seit einem Jahr einen heftigen Kampf gegen ihren „Gutsherrn“ und Kirchenpatron. Dieser Kampf hat jetzt zu folgendem Zwischenakt geführt: Dem Pastor **Göbel** wurde von der fürstlichen Verwaltung das Betreten der Kuranlagen und sämtlicher Wege, die dem Fürsten gehören, verboten. Da die Verwaltung des Fürsten, die unter der Leitung des bekannten Regierungsrats und Schatzmeisters **Reindorf** steht, tat noch ein übriges. Sie instruierte alle Angestellten des Kurparks darin, den Pastor **Göbel** aus den Kur-

lagen hinauszumweisen und ihm an den Konzertkassen keine Eintrittskarten zu verkaufen.

Und um allem die Krone aufzusetzen, verfügte die fürstliche Verwaltung weiter, daß dem Pastor auch keine Kurkarte verkauft würde, damit er nicht in die Lage komme, für sein Halsleiden die Brunnenkur zu gebrauchen. — Die gut christlich und patriotisch gesinnte Einwohnerschaft ist über diese Willkürakte derart empört, daß es in der jüngsten Sitzung der Gemeindevertretung des Ortes äußerst lebhaft herging. Da aber die wirtschaftliche Macht des Fürsten den ganzen Ort und den größten Teil des Kreises beherrscht, wird der so behandelte Pastor wohl schwerlich Genugtuung erhalten.

Dies Vorgehen der fürstlich Plessischen Verwaltung ist nur ein Beispiel dafür, welche Sitten die Junker einführen, wo sie die unbeschränkte Macht haben.

Jede sozialdemokratische Stimme, die bei der Wahl abgegeben wird, ist gleichzeitig ein Protest gegen junkerliche Unmenschung und Herrschgelüste aller Art! —

Provinz und Umgegend.

Eine Lohnstatistik für die Provinz Sachsen.

Die Statistik hat in den letzten Jahrzehnten eine große Ausgestaltung erfahren. Man zählt jetzt gewissenhaft die Vollen, Halben und was sonst noch. Aber eine umfassende und genaue Statistik der Arbeiterlöhne kennt man noch nicht. Solange es keine derartigen Lohnstatistiken gibt, bilden die auf die Geschäftsergebnisse der Arbeitervericherung sich stützenden Lohnstatistischen Untersuchungen noch den besten Ersatz dafür. Früher nach § 34 des Invalidenversicherungsgesetzes und jetzt nach § 124 der Reichsversicherungsordnung werden die Versicherten nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes fünf verschiedenen Lohnklassen zugewiesen. Wenn auch bei der Zurechnung kleinere Abweichungen zu beachten sind — teilweise kommt der von den Behörden festgesetzte bekannte ortsbüchliche Tagelohn in Ansatz —, so läßt doch die Anzahl der in den einzelnen Lohnklassen verwendeten Beitragsmarken einen annähernd richtigen Schluß auf die Einkommensverhältnisse der Versicherten zu. Die Invalidenversicherung eignet sich zu einer solchen Berechnung um so mehr, als gerade bei ihr sich die Versicherungspflicht auf alle über 16 Jahre alten, gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, gleichviel welchen Berufs, erstreckt.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg hat im Jahre 1902 insgesamt 30 427 985 und im Jahre 1913 zusammen 35 876 592 Wochenbeiträge eingehoben. Nimmt man an, daß jeder Versicherte durchschnittlich jährlich 50 Wochenbeiträge entrichtet hat, was nach allen Beobachtungen den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, so waren im Jahre 1902 zusammen 608 559 und im Jahre 1913 zusammen 717 950 Versicherte vorhanden. Für die einzelnen Lohnklassen ergibt sich für die beiden Jahre folgende Verteilung:

Klasse	bis 350 Mk. Jahresarbeitsverdienst	1902	1913
I	350 - 550	144 493	73 508
II	550 - 750	183 955	190 554
III	750 - 1150	169 826	187 494
IV	1150 und mehr	75 606	113 776
V	1150 und mehr	34 677	152 618

Die Uebersicht zeigt eine erhebliche Abnahme der Zahl der Versicherten in den niederen und eine starke Zunahme derselben in den höheren Klassen. Diese Veränderung ist auf die immer gewissenhafter werdende Durchführung der Versicherung (d. h. die Einreichung in die Lohnstatistik) im übrigen auf die steigenden Löhne und Gehälter zurückzuführen. Daß die Statistik noch kein Verzeichnis dafür ist, daß die Lage der Arbeiter sich gehoben hat, ist selbstverständlich. Die erhöhten Preise für die Lebensmittel und sonstige Dinge des Haushalts haben die Lohnsteigerungen mehr als ausgeglichen. Der Arbeiter ist genau noch so arm wie früher.

Die Statistik zeigt im Gegenteil im allgemeinen, wie kümmerlich die Arbeiter ihr Dasein führen müssen. Rund 450 000 oder annähernd zwei Drittel der Versicherten hatten im Jahre 1913 nur ein Einkommen bis zu 850 Mark pro Jahr! Ein solches Einkommen reicht nicht zum notwendigen Unterhalt. Nur etwa ein Drittel der Versicherten hatte mehr als 850 Mark Jahresarbeitsverdienst; rund ein Fünftel nur hatte über 1150 Mark.

Einwender die Statistik ist im großen und ganzen richtig, dann ist sie eine furchtbare Anklage gegen unsere Gesellschaftsordnung — oder sie ist nicht richtig, dann verändern die Unternehmer die Arbeiter nicht in den richtigen Lohnklassen und machen also auch hier wieder. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 8. Mai. (Wahlerei gegen die Ortsfrankenfasse.) Am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus statt. Eine Anzahl Landwirte haben den Antrag an die Gemeindevertretung gestellt, neben der Unstrantentasse noch eine Landfrankentasse zu errichten. Als Gründe geben sie an, die Ortsfrankentasse würde unter sozialdemokratischer Leitung und die Interessen der Arbeiter werden in dieser Sache nicht genügend geschützt. Als in der Gemeindevertreter-Sitzung von unserm Vertreter gefügt wurde, es wäre wohl richtiger gewesen, wenn die Versicherten erst gefragt würden, wie sie darüber denken, antwortete einer von den Herren, die Versicherten würden auch gefragt. Auf die Frage, wenn sie nicht einverstanden seien, würden sie wohl entlassen, antwortete der Herr: „Wenn es nicht anders ist, ja.“ Der Mann ist der Ansicht, mit 750 Mark Frankentasse kann eine Familie ganz gut auskommen. Lediglich die Frankentassen-Beiträge veranlassen die Herren zu ihrem Vorgehen. Die Herren wollen geringere Beiträge bezahlen. Darum, Arbeiter, kommt zu der Versammlung. Besonders sind die landwirtschaftlichen Arbeiter hierzu eingeladen. Das Referat hat der Bezirkssekretär **Wilhelm Serfling** übernommen.

Althaldensleben, 8. Mai. (Der Konsumverein) hielt am Dienstag seine Vierteljahrsversammlung ab, die leider sehr schwach besucht war. Um dem schlechten Versammlungsbefuch abzuhelfen, wurde von den Mitgliedern gewünscht, daß die Bewilligungen zu den Versammlungen in der „Volksstimme“ inseriert werden. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 591, am 1. April 600. Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug 36 342 Mark gegen 37 286 Mark im Vorjahr. Der Umsatz im Defizientengeschäft stellte sich auf 1800 Mark gegen 4100 Mark im Vorjahr. Auf die im Herbst stattfindenden Wahlen wurde auf den geplanten Vortrag über Konsumvereinswesen wird hingewiesen.

(Die Leiter der Arbeiter-Jugend) treffen sich am Sonnabend abend um 8 Uhr am Lindenplatz zu einer Schnitztag. Freunde der Arbeiterjugendbewegung sind herzlich hierzu eingeladen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 8. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung.) Ein Schreiben der Buchdrucker, in welchem diese um Anwendung von 300 Mark für den Besuch der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eruchen, wird nicht verhandelt, weil solch ein Antrag von Stadtverordneten gestellt und auf die Tagesordnung gesetzt werden müsse. Genosse **Gehardt** meldete sich gegen diese Auffassung und meinte, mit einigem guten Willen hätte man wohl für den guten Zweck gleich vielen anderen Städten eine Summe bewilligen können. Um dem Magistrat Gelegenheit zu geben, seinen ablehnenden Standpunkt zu revidieren, wird der Antrag am Ende der Sitzung noch einmal von den Stadtverordneten der 3. Abteilung angenommen. Die Dringlichkeit wird angenommen, aber in die Behandlung nicht eingetreten, weil sie der Magistrat nicht anerkennt. Genosse **Gehardt** kennzeichnet das späte Bestimmen des Magistrats auf sein Recht als ein schickliches Einverständnis. Die folgende Heiterkeit konnte das Schicksal des Antrags nicht abwenden. Zur Kenntnis wird genommen, daß an dem Handarbeitsunterricht des Fabrikbühns 21 Schülerinnen teilgenommen haben. Eine Jahresrechnung von 549 Mark ist aus hergestellten Sachen der Schülerinnen erzielt worden. Ausgegeben sind 85 Mark für Arbeitslohn, 110 Mark für Material. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 8. Mai. (In der Versammlung der Frauenabteilung des Sozialdemokratischen Vereins.) Die am Mittwoch im Lokal von **W. Bollmann** stattfindende Versammlung über das Thema „Geburtenrückgang“. In einigen Zusammenstellungen zeigte er, in welcher Weise die Zahl der Geburten zurückgegangen ist und erörterte ferner ausführlich die Ursachen des Geburtenrückgangs und welche Wirkungen dadurch hervorgerufen werden. Einer eingehenden Kennzeichnung wurden die Maßnahmen und Vorschläge unterworfen, die von der Regierung zur Lösung des wichtigen Problems angefragt sind. Diesen unzureichenden und zum Teil reaktionären Maßnahmen stellte der Redner unsere Forderungen entgegen, die, wenn sie durchgeführt würden, ohne Zweifel die Verhinderung des Geburtenrückgangs herbeiführen. Neben einer umfassenden Mutterjahrsversicherung ist die Hebung der gesamten wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse zur Verminderung des Geburtenrückgangs nötig. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen wurden von der Genossin **Ruppinger** in einigen Punkten noch ergänzt. Dem Vorschlag der Zeitung, am 20. Juni im „Deum“ ein Kätzchen der Frauenabteilung abzuhalten, stimmte die Versammlung zu. Mit dem Entschluß, schon jetzt für diese Veranstaltung rege zu agitieren, wurde die Versammlung beendet.

(Was alles zur Begründung des Arbeitswilligen Gesetzes herhalten muß.) zeigt das „Intelligenzblatt“ wieder in seiner vorletzten Nummer. Es berichtet, daß 70 000 tägliche Arbeiter und Angestellte dem Reichstag eine Petition überreichten, in der sie um Verhütung des Mißbrauchs der Tarifverträge eruchen. Das „Intelligenzblatt“ sieht nun darin einen Beweis, daß die Arbeiter und Angestellten gegen die „sozialdemokratischen Tarifverträge“ und den Terror geschügt sein wollen. Daß es bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Kleinigkeit ist, eine große Zahl von Unterjochten für eine solche Petition zu erhalten, weiß jeder. Und daß die Sozialdemokratie mit den Tarifverträgen der Gewerkschaften nichts zu tun hat, können sogar die Intelligenzblattleute wissen. Es gehört aber zu ihrer Stumpfsinnigkeit, Tarifen zu ignorieren. Durch wen die Tarifverträge umgangen werden, ist zur Genüge durch die Tarifarbiträre festgestellt worden. Das Blatt weist ja auch darauf hin, durch welche Leute die Tarifverträge umgangen werden, indem es sagt, daß die organisierten Arbeiter darauf achten, daß solche Elemente nicht in solche Betriebe hineingelangen, die sich viel daran kehren, welche große Mäße es die organisierte Arbeiterchaft gekostet hat, Tarifverträge abzuschließen. Damit haben die Intelligenzblattleute recht, daß Worte genug gewechselt sind über den „Schwindel“ von der Notwendigkeit des Arbeitswilligen Gesetzes. In letzter Zeit sind so viele Beweise erbracht, daß nicht die sogenannten Arbeitswilligen, sondern friedliche Bürger und Arbeiter gegen sie geschügt werden müssen. —

Oschersleben, 8. Mai. (Richter in eigener Sache.) Das dürfte wohl kaum für möglich gehalten werden, doch in Oschersleben ist alles möglich. Am Donnerstag den 7. Mai war Verhandlung vor dem Gewerbegericht. Eine der streitenden Parteien lehnte den Vorliegenden zuerst als besangen ab. Anstatt nun, wie es das Gewerbegerichtsgesetz und die Zivilprozessordnung vorschreibt, daß ein anderer Richter über den Ablehnungsantrag mit Beschluß sagte, hat der Vorsitzende selbst über den Ablehnungsantrag mit beschloffen. Der Beschluß ergab, daß der Vorsitzende nicht besangen sei. Es wurde unter demselben Vorsitzenden weiterverhandelt. Im Laufe der Verhandlung stellte die selbe Partei den Antrag, den Vorsitzenden und den Arbeitsverbesitzenden als besangen abzulehnen. Dasselbe Gericht beschloß nun wieder in eigener Sache und erklärte sich nicht für besangen. Dieser Beschluß veranlaßte nun den ersten Antragsteller, die Richter auf ihre rechtsrümliche Handlung aufmerksam zu machen. Es wurde gegen dieselben Personen der Ablehnungsantrag wegen Besangenheit von neuem gestellt. Erst jetzt erklärte das Gericht, daß die Verhandlung abzubrechen und ein neuer Termin anzusetzen sei. Unverständlich erachtet beizubehalten, daß sich das Gericht bei der Beschlußfassung immer auf den § 29 des Gewerbegerichtsgesetzes stütze, welcher selbstverständlich über Ablehnung von Richtern besagen lautet, daß das Gewerbegericht entscheidet. Der Vorsitzende Weber wie auch der Richter Osterloh waren jedenfalls der Auffassung, daß sie allein das Gewerbegericht bilden. Sie haben ganz vergessen, daß im Ortsamt selbige ist, daß das Gewerbegericht aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter und 20 Beisitzern besteht. Also es sind im Gewerbegericht noch genügend Personen vorhanden, welche über die juristische Auffassung der beiden Herren zu entscheiden können. Daß durch solche Maßnahmen, wie die Geschädigten, das Vertrauen zu dem Gewerbegericht nicht gefährdet wird, liegt auf der Hand. Der Vorsitzende ist nach unserer Auffassung dazu da, die Beisitzer die Laien sind, objektiv juristisch zu belehren. In diesem Falle ist aber gerade das Gegenteil geschehen. Ein solcher Zustand darf nicht aufrechterhalten werden. Der Vorsitzende muß sich beschließen, solche Vorurteile unmöglich zu machen, oder ev. einem Nachfolger den Platz zu räumen. —

Wernigerode, 8. Mai. (Fahrradmarke.) Dem Fuhrherrn **Karl Wener** von der Büchingerstraße wurde am Dienstag sein Fahrrad gestohlen, welches er während er mit Holzansätzen beschäftigt war, auf dem Armeleerweg hingestellt hat. Vier junge Leute, die sich zu dieser Zeit in der Nähe aufgehalten hatten, sind des Diebstahls verdächtig. —

(Der Magistrat gibt bekannt.) Daß der Schulabläßerplatz sich nicht mehr an der Schmögfelder Chaussee, sondern an sogenannten Zaunwiese befindet. Das Abladen von Schutt an andern Stellen ist verboten. —

(Sitzung der Stadtverordneten.) Die Versammlung nimmt Kenntnis von mehreren Herberverpackungen. Da mehrere Stadtverordnete mit den Gepflogenen bei den Verpackungen nicht übereinstimmen sind, soll in der nächsten Sitzung der Bericht über die Befugnis des Magistrats bei diesen Verpackungen vorlesen werden. Als unbedenklicher Stadtrat wurde Stadtverordneter **Wener** gewählt. Zur häusliche Veränderungen in der städtischen Badeanstalt werden 1700 Mark bewilligt. Ueber den Verkauf eines der Stadt gehörigen Grundstücks in **Rätzberg** entspann sich eine längere Debatte. Stadtrat **Badendieck** und **Sparrassentendant Linger**, welche nach dort gefahren waren, um das Grundstück an den Mann zu bringen, äußern

Nach dem, daß das Grundstück, welches seinerzeit von der hiesigen Sparkasse mit 30 000 Mark beliehen wurde, von dem vorherigen Besitzer sehr veräußert sei und sich ein hoher Preis nicht erzielen lasse. Der Höchstbietende will 17 500 Mark zahlen. Die Stadt verliert demnach 12 500 Mark. Das Grundstück wurde seinerzeit von zwei Logatoren auf 69 000 Mark geschätzt. Die Stadtb. Bürger, Filde-

brand, Dufow und Badendied sind der Meinung, daß bei den Beliehungen nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen wird. Stadtb. Duerfurt fragt an, ob die Stadt noch mehr solche schlechte Objekte habe. Genosse Stadtb. Bartzels stellt den Antrag, daß in einer nichtöffentlichen Sitzung das Sparkassenkuratorium und die Rammereikasse einen Ueberblick über die beliebten Grundstücke und

Restanten geben sollen, damit in Zukunft Vorbeugungsmaßregeln gegen Verluste geschaffen werden können. Der Antrag fand lebhafteste Unterstützung und soll in der nächsten Sitzung zur Tagesordnung gestellt werden.

Wir bieten infolge unserer Eigenen Anfertigung

ganz enorme Vorteile:

1. Unerreicht billige Preise durch Wegfall des Zwischenhandels und direkten Verkauf des Herstellers an den Verbraucher.
2. Hervorragend gute Stoffe und Zutaten, welche bei Auswahl einer genauen Prüfung unterliegen.
3. Von hiesigen Schneidern sorgfältig und nicht nur für das Auge, sondern auch durch und durch gut ausgearbeitete Kleidungsstücke.
4. Größte Auswahl am Platze.

1769

Wir offerieren nachfolgend unsere Hauptpreislagen:

Jackett-Anzüge

21.00 27.00 32.00 39.00 45.00 52.00 62.00

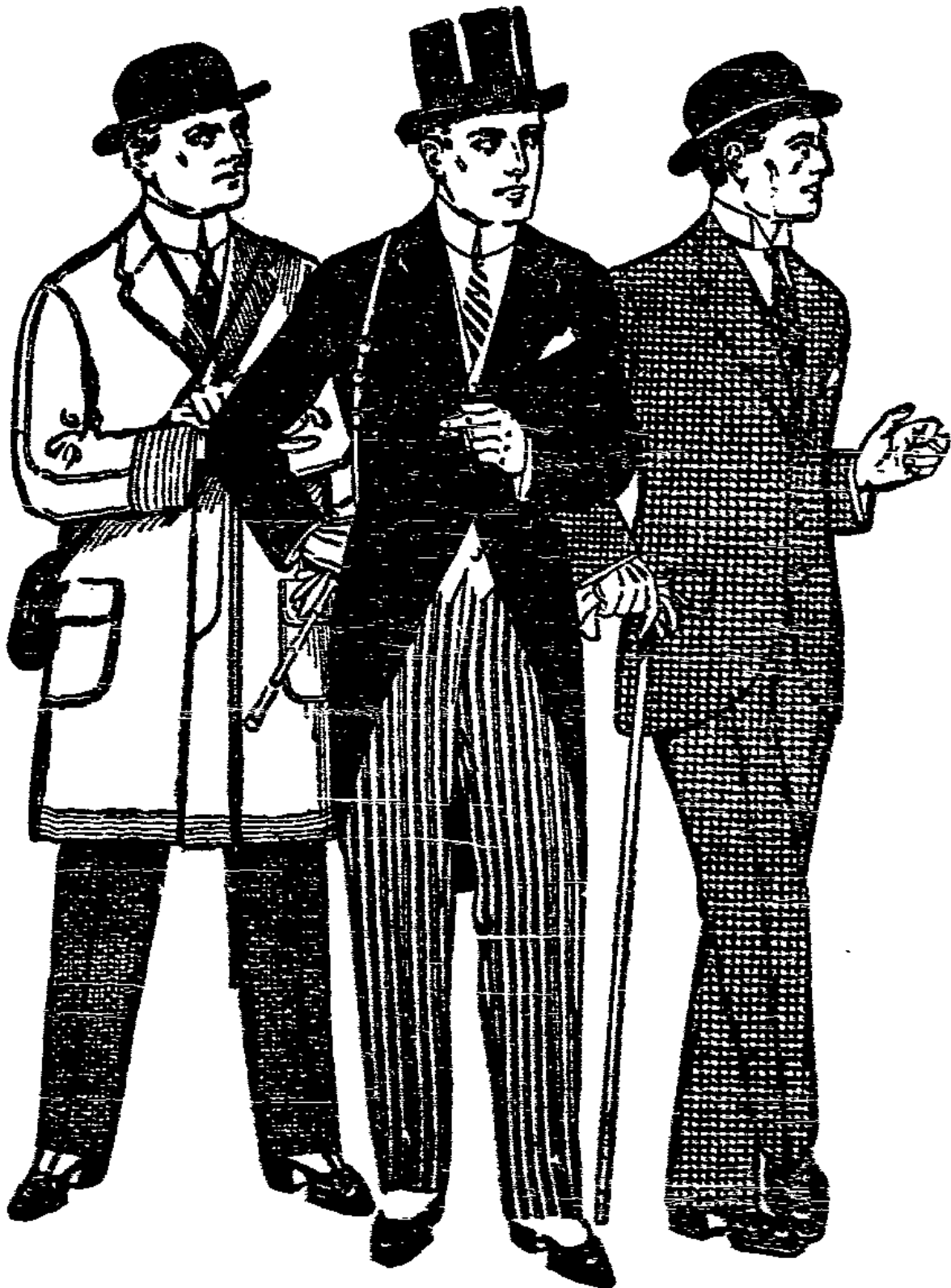
Rock-Anzüge

35.00 45.00 55.00 65.00 75.00

Paletots und Ulster

21.00 28.00 34.00 39.00 45.00 52.00 60.00 68.00

H. Esders & Co.



Konsumverein für Halberstadt u. Umg.

E. G. m. b. H.

Am Dienstag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht für das 2. Quartal des laufenden Geschäftsjahrs 1913/14.
2. Eröffnung einer weiteren Warenabgabestelle in Halberstadt.
3. Besprechung über eventuelle Einführung einer Güter-Nachschubstation in unserer Gewerkschaft.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sowie deren Frauen ersucht

Der Aufsichtsrat.

3. U. Franz Grünwald, Buchhalter.

Wilhelm-Theater.

— Sonntag und Sonntag

— Beginn 8 Uhr

— Doppelprogramm: Mathias Meyers

und Eine Waise

Anfre Rätche.

— Größte Freie.

Stephanshallen

— Von Rich. Fröhlich

— Abends 8 Uhr 1900

Variété-Vorstellung.

— Streng begrenztes Programm

— für Familien-Besuchern.

— Besieger dieser Nummer

— hat außer Sonntag und

— Sonntag freien Eintritt.

Billige Eier!

Heute Sonnabend im Alte-Markt-Geschäft

ca. 150 Schock vollfrische Trinteier

Korb 95 Pf. ohne Rabatt.

1778

A. R. Völker

Alter Markt 3/4

Futtergeschäft

Alter Markt 3/4

11 Schwanenstraße

Seit 1867

Städt. Spielarten

— am 19. Mai

— Nachschauung Volkstheater

Naturheilverein Magdeburg-Neustadt

Engelsgarten Verein

— Sonntag den 18. Mai 1914

Badesaison

— zwischen 10 Uhr Vorm. und 10 Uhr Abends

— und nur Sonntag

— Am Nachmittag gibt es eine

— große Bade- und Schwimm-

— Anstalt. Die besten Schwimm-

— Anstalten sind zu einem Preis

— von 10 Pf. zu haben.

— Einmalige Besuche sind

— jederzeit möglich.

— Einmalige Besuche sind

— jederzeit möglich.

— Einmalige Besuche sind

— jederzeit möglich.

Allgemeine

Ortskrankenkasse

— im Schöneberg u. Umg.

— Am Sonntag den 18. Mai

— abends 8 1/2 Uhr

— im Saal der

— Schützenhalle

— im Schöneberg

— abends 8 1/2 Uhr

— im Saal der

— Schützenhalle

— im Schöneberg

— abends 8 1/2 Uhr

— im Saal der

— Schützenhalle

— im Schöneberg

— abends 8 1/2 Uhr

— im Saal der

— Schützenhalle

Kammer-Lichtspiele.

Heute Freitag:

Master Bob

— ein Rennsportdrama in 4 Akten

— Eine Erzählung aus dem Rennbetrieb voller

— sensationeller aufregender Momente.

— **Monopolfilm.**

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Das Fährchen mit der goldenen Schlange

— ein pittoreskes reizendes Lustspiel in 2 Akten

— **Monopolfilm.**

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Frau Doktor, Komödie.

Geamont-Woche

— schnellste Berichterstattung.

Im Krater des Vesuv

— eine wissenschaftliche, belehrende, äußerst

— interessante Aufnahme

— Mit großer Lebensgefahr wurde diese

— Aufnahme von dem forschungstreibenden

— Burlington gemacht.

— **Monopolfilm.**

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Ein seltsamer Fall.

— Eine dramatische Erzählung aus der Gesell-

— schaft in 3 Akten.

— **Monopolfilm.**

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Der geheimnisvolle Ringkämpfer

— sensationelles Drama in 3 Akten

— **Monopolfilm.**

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Vater und Tochter

— Pathé-Journal, schnellste Berichterstatt.

— An der Küste von Wales

— Naturaufnahme.

Kleine Ursache, große Wirkung

— brillante Humoreske.

Der Papagei und der Wandschirm

— reizende Komödie.

— **Monopolfilm.**

— **Monopolfilm.**

ZENTRAL THEATER

Abends 8 Uhr mit prachtvoller Ausstattung!

Die ideale Gattin!

— Sonntag, 8 Uhr

— Große Frankfurter

— Vorstellung.

Operette

Zirkus-Theater

— Täglich abends 8 1/2 Uhr

— mit großer Erfolg!

— Ohne Männer geht es nicht!

— Operette in 3 Akten von

— C. S. Krauss

— Text von Frau Müller

— von der Dicht.

— Diese sensationelle Vorstellung

— hat am Sonntag den 17. 1914

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 107.

Magdeburg, Sonnabend den 9. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

251. Sitzung.

Berlin, 7. Mai, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kühn, Kraetke.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des von Abgeordneten aller Parteien unterschriebenen Antrags Speck (Ztr.), wonach die Aufwandsentschädigungen unpfändbar gemacht werden sollen, die an Familien gewährt werden sollen, die zwei oder mehr Söhne im Heere, der Marine oder den Schutztruppen haben.

Abg. Speck (Ztr.) begründet den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß diese Aufwandsentschädigungen tatsächlich in mehreren Fällen gepfändet worden seien, was sicherlich nicht der Absicht bei Schaffung dieser Entschädigungen entspreche.

Die Diskussion schließt. Der Entwurf wird sofort in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der

Ergänzung des Besoldungsgesetzes.

Reichssekretär Kühn: Ich habe namens der verbündeten Regierungen die schon in der Kommission abgegebene Erklärung zu wiederholen, daß, wenn der Reichstag dem Entwurf in der Form zustimmen sollte, wie er die Kommission verlassen hat, die Regierungen dem Entwurf

die Genehmigung versagen

müssen. In der Kommission sagte man, das würde ein Scheitern des Entwurfs bedeuten und eine weitgehende Mißstimmung unter den Beamten hervorrufen, für die die Verantwortung die Regierungen treffen würde. (Lebhafte Zustimmung!) Ob dieses sehr richtig! draußen im Lande einen Widerhall finden wird, ist mir sehr zweifelhaft. Ich kann vollkommen verstehen, daß der Reichstag noch weitere Beamtenklassen zu bedenken wünscht. Auch die Regierung wünscht sie, sie läßt sich in der Fürsorge für die Beamten von niemand über treffen und wird mit einem Vorbehalt an Sie herantreten, sobald die Vorarbeiten erledigt sind, und die Möglichkeit der Durchführung besteht. Ich kann aber nicht verstehen, daß, weil die in der Vorlage nicht genannten Beamtenklassen unberücksichtigt bleiben sollen, nun auch die andern in der Vorlage genannten nicht aufgebessert werden sollen. Warum sollen, weil die gehobenen Unterbeamten nicht aufgebessert werden sollen, deshalb auch die Landbriefträger nicht bekommen, warum sollen, wenn man sich über die Eisenbahngelalte in Elbst-Verträgen nicht einigen kann, auch die Bezugsverhältnisse der Deckoffiziere bis ins Ungewisse hinaus nicht geregelt werden. Deshalb richte ich die dringende Bitte an Sie, Ihren ablehnenden Standpunkt aufzugeben und dem Entwurf, wie er Ihnen von der Regierung unterbreitet worden ist, zuzustimmen.

Abg. Ebert (Soz.):

Nach der Erklärung des Staatssekretärs scheint das Schicksal der Besoldungsnovelle beilege zu sein. Ich halte es aber trotzdem oder gerade deshalb für notwendig, die Stellung meiner Freunde wenigstens zu den entscheidenden Punkten der Vorlage noch einmal kurz zu präzisieren. Der Staatssekretär hat ausgeführt, daß es ungewöhnlich sei, wenn der Reichstag sich in so schnellem Folge wie bisher mit Besoldungsänderungen zu befassen habe. Es ist richtig, daß der vorliegende Entwurf die dritte Novelle zur Besoldungsordnung ist. Für diesen Vorgang ist aber vor allem

die Reichsregierung selbst verantwortlich

zu machen. (Sehr richtig!) Der Vorgang ist verschuldet durch die durchaus unzulängliche Regelung der Besoldungsreform von 1909. (Sehr richtig!) Wenn damals den berechtigten Wünschen der Beamten, insbesondere der Unterbeamten, nur einigermaßen Rechnung getragen worden wäre, dann wäre die vorjährige und auch die diesjährige Besoldungsnovelle überflüssig gewesen. (Sehr richtig!) Selbst den bestehenden Forderungen genügt die jetzige Vorlage in keiner Weise. Sie ist zwar ein umfangreiches Mittelstück, aber was sie an Verbesserungen für die Beamten bringt, ist so überaus dürftig und gering, daß sie überall und besonders in den Kreisen der Unterbeamten bittere Enttäuschung

hervorrufen mußte. Nach der Vorlage sollen die untersten Klassen bis zum Höchstgehalt von 1700 Mark um 100 Mark aufgebessert werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Beamte der Reichseisenbahnen und die Beamten der Landbriefträgerklasse, die ein Anfangsgehalt von jährlich 1100 Mark beziehen. Aber die in der Vorlage vorgesehene angebliche Verbesserung der Beamten der Reichseisenbahnen ist eigentlich nur eine Fiktion. (Sehr wahr! h. d. Soz.) In Wirklichkeit sollen sie nach der Vorlage auch nicht einen roten Heller Einkommen mehr erhalten als bisher. Diese Beamten der Reichseisenbahnen haben nämlich seit Jahren einen nichtpensionierten jährigen Zuschuß bezogen. Dieser Zuschuß ist 1909 bei der Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse ganz ausdrücklich als Ausgleich in Rechnung gestellt worden, und zwar auf ausdrückliche Befürwortung der Regierung hin. Der Vertreter der Reichseisenbahnverwaltung hat das in der Kommission bekräftigt müssen und hat hinzugefügt, daß der Zuschuß damals notwendig gewesen sei, um Einkommensverminderungen zu vermeiden, was mit der Gehaltsaufbesserung allein nicht hätte erreicht werden können. Nach der jetzigen Vorlage soll nun dieser Zuschuß künftig in Höhe der vorgesehenen Gehaltsaufbesserung wegfallen. Die Folge würde sein, daß die Unterbeamten, bei denen der Zuschuß 125 Mark beträgt, die Gehaltsaufbesserung aber nur 100 Mark,

keinerlei Einkommensverbesserung

erfahren würden. In der Kommission ist es uns gelungen, durch Streichung des § 5 der Vorlage die Aufrechnung des Zuschusses auf die Gehaltsaufbesserung zu beseitigen, so daß den Unterbeamten der Reichseisenbahnen nun tatsächlich die in Aussicht gestellte Gehaltsaufbesserung auch zuteil werden soll. Die Fassung der Regierungsvorlage war in diesem Punkte um so ungeheurerlicher, als nach ihr die höheren Beamten ihre sehr viel höheren Zuschüsse auch künftig unberührt weiter beziehen sollten, nur den wirtschaftlich Schwachen, den unteren und mittleren Beamten, sollte er gegen die Gehaltsaufbesserung aufgerechnet werden. (Hört, hört!) Die Kommission hat schließlich einstimmig unsern Antrag auf Streichung dieses § 5 zugestimmt, und ich hoffe, daß das Haus diesem Beschluß folgen wird.

Ein weiterer großer Mangel der Vorlage war die Tatsache, daß die

gehobenen Unterbeamten der Reichspostverwaltung

überhaupt nicht berücksichtigt werden sollten, trotzdem 1911 und 1912 der Reichstag einstimmig ihre Besserstellung verlangt hat. Die Oberbeamten der Reichspostverwaltung bezogen fast durchweg Dienstleistungen, die früher von den Beamten der Affizientenklasse ausgeführt wurden. Ein Unterschied in der Dienstleistung besteht in der Hauptsache nur darin, daß die gehobenen Unterbeamten wöchentlich eine Dienstleistung von zehn Stunden mehr zu verrichten haben, als die mittleren Beamten. Diese gehobenen Dienststellen sind die einzige Beförderungsmöglichkeit für die Beamten der Reichspostverwaltung; eine wesentliche wirtschaftliche Verbesserung ist aber heute

mit dieser Beförderung nicht mehr verbunden, trotzdem die Beförderung in der Regel erst nach einer Dienstzeit von 20 bis 25 Jahren stattfindet. War früher schon die Beförderung außerordentlich bescheiden, so ist sie bei der im vergangenen Jahre erfolgten Erhöhung der Schaffnergehälter heute fast ohne jede wirtschaftliche Bedeutung. In der Praxis vollzieht sich die Beförderung in der Regel so, daß es sich dabei um Einkommensverbesserungen von 20, 40, 50 und in ganz seltenen Fällen von 80 Mark jährlich handelt. Das Höchstgehalt von 2100 Mark ist eigentlich nur ein Ziel; es wird erst nach einer 18jährigen Aufzuchtungsfrist erreicht, so daß nur selten Beamte in die Lage kommen, das Höchstgehalt zu erreichen. Also die gehobenen Dienststellen können heute weniger als eine Beförderungsstelle, sondern vielmehr als

eine Ausbeutungsteigerung der Unterbeamten

bezeichnet werden. Eine Besserstellung dieser Beamten ist daher dringend geboten und steht auch in unabweisbarem Zusammenhang mit der im Vorjahr erfolgten Verringerung des Besoldungsgesetzes. Nach den Beschlüssen der Kommission soll das Gehalt der Gehobenen auf 1500 bis 2500 Mark erhöht werden, und die Aufzuchtungsfrist auf 15 Jahre herabgesetzt werden. Diese überaus bescheidenen Beschlüsse der Kommission, die weit hinter dem zurückbleiben, was die Beamten gefordert haben, haben nun die Regierung veranlaßt, sie zum springenden Punkte der Vorlage zu machen.

Wir bleiben auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse.

Wenn wir unsere weitergehenden Forderungen zurückgestellt haben, so nur, weil wir eine möglichst einmütige Stellungnahme des Reichstags herbeiführen wollen. Ich muß namens meiner Parteifreunde erklären, daß die vorliegenden Kommissionsbeschlüsse des Allermindeste und Allerdringendste sind, was den Unterbeamten gewährt werden muß. Ein Nachgeben, ein Zurückweichen von diesen Beschlüssen ist für uns völlig ausgeschlossen und unmöglich. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Wenn nun der Bundesrat trotz dieser Selbstbeschränkung des Reichstags sich ablehnend verhält, so ist dabei wohl mehr seine allgemeine Stellung gegen die in Reichstag entscheidend gewesen, die wir in letzter Zeit bei einer ganzen Anzahl von Vorlagen erleben mußten. (Sehr richtig!) Da ist es sehr charakteristisch, daß der Reichssekretär in der ersten Lesung der Kommission erklären konnte: die Regierung werde jede Verringerung der Vorlage, die von materieller Bedeutung sei, ablehnen. Es ist ganz unerblickt der Standpunkt:

Vogel, friß oder stirb!

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wo bleibt da noch die verfassungsrechtliche Stellung des deutschen Reichstags? Wie lange will sich der Reichstag eine solche Behandlung von der Regierung noch gefallen lassen! (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Taktik des Bundesrats wählt sich geradezu zu einem System aus, das darauf hinausläuft, den Reichstag völlig auszuschalten. Es ist Pflicht des Reichstags, dafür zu sorgen, daß dieser unwürdige Zustand endlich ein Ende hat. (Bravo! h. d. Soz.)

Die Kommissionsbeschlüsse sind nach jeder Richtung sorgfältig geprüft und durchaus gerecht. Läßt die Regierung trotzdem die Besoldungsvorlage an diesen Beschlüssen scheitern, dann lehnt sie ihre Beamtenfreundlichkeit selbst in das richtige Licht. Der Staatssekretär sagte, die Regierung lasse sich in ihrer Fürsorge für ihre Beamten von niemand übertreffen. An

schönen und billigen Nebenarten

für die Beamten hat es die Regierung allerdings nie fehlen lassen. Jetzt aber, wo es sich darum handelt, den wirtschaftlich hart bedrängten Unterbeamten tatsächlich Hilfe zu leisten, die Worte in die Tat umzusetzen, da versagt die Regierung. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn es sich um Forderungen für den Militarismus handelt, kommt es auf einige Tübeln Millionen Mark mehr oder weniger nicht an. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Hier aber, wo es sich um eine verhältnismäßig geringfügige Aufbesserung für einen durchaus gerechtfertigten sozialen Zweck handelt, knüpft die Regierung ihre Tausch zu und weiß den Unterbeamten die Tür. Dies durchaus ungerechtfertigte Verhalten der Regierung, das fast ohne jede Unterlage ist, kann uns nur bekräftigen, auf unserm Standpunkt zu beharren. Wir stimmen daher den Kommissionsbeschlüssen zu. (Lebh. Beifall h. d. Soz.)

Abg. Raden (Ztr.): Wir sind nicht in der Lage, die Vorlage anzunehmen, ohne die wenigen bescheidene Veränderungen, die wir in der Kommission beschlossen haben. Schuler an Schuler mit den andern Parteien haben wir diese Verbesserungen angenommen und haben andre Wünsche zurückgestellt, um die Vorlage nicht scheitern zu lassen. Um so mehr sind wir überrascht von dem einmütigen Beschluß des Bundesrats, der auch nicht das geringste Entgegenkommen zeigen will. Das muß große Mißstimmung in Beamtenkreisen erregen. Wir hoffen immer noch, daß die verbündeten Regierungen schon im nächsten Jahr unsere Forderungen erfüllen werden.

Abg. Bassermann (natl.): Alle Parteien lassen sich dabei geeinigt, die große Zahl der an uns herangetretenen Forderungen auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Warum stellt sich denn die Reichsregierung auf den intrantigen Standpunkt: Friß, Vogel, oder stirb! Ich begreife nicht, daß die verbündeten Regierungen kein Verständnis für die

politische Bedeutung eines einstimmigen Beschlusses

des Reichstags haben. Scheitert die Vorlage, dann trägt einzig und allein die Reichsregierung die Schuld. Ich empfehle die einmütige Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Dr. Hertel (kon.): Wir schließen uns diesem Wunsch vollkommen an. Das Scheitern der Vorlage würde allerdings eine tiefe Verwirrung in Beamtenkreisen hervorrufen. Die Wünsche der Beamten müssen einmal erfüllt werden. — wenn, das wissen die Götter und der Reichssekretär. (Große Heiterkeit.) Öffentlich aber kommt es zwischen der zweiten und dritten Lesung noch zu einer Verhandlung.

Reichssekretär Kühn: 1913 wäre die ganze große Vorlage gescheitert, wenn die Regierungen den Wünschen des Reichstags nicht nachgegeben hätten. Heute liegt die Sache so, daß die Vorlage scheitern muß, wenn der Reichstag sich nicht auf den Standpunkt der Regierungen stellt. (Große Heiterkeit.) Wir haben es niemals abgelehnt, die gehobenen Unterbeamten besser zu stellen, aber die Vorarbeiten erfordern längere Zeit, und deshalb konnten wir noch keinen Gegenentwurf ausarbeiten. Finanzielle Gründe sind jetzt für uns nicht maßgebend. Das habe ich schon in meinen ersten Ausführungen bekundet.

Abg. Rospig (fortsch. Vp.): Die Regierung bleibt immer nur fest, wenn es sich um Ausgaben handelt. Bei neuen Finanzen gibt sie gern nach, besonders wenn Heeresforderungen in Frage kommen. Die Regierung hat nichts getan, um eine Einigung mit dem Reichstag zu erzielen. Wir haben zahlreiche Wünsche zurückgestellt, um die Vorlage nicht zu gefährden. Die Regierungen haben sich

durch die preussische Regierung beeinflussen

lassen. Weil Preußen nicht aufpassen will, darf es das Reich auch nicht! Das bedauern wir. Die Beamten sind in bedrängter

Lage, sie werden die Haltung der Regierungen nicht verstehen. Der Reichstag steht einmütig hinter den Forderungen der Beamten. Unser Beamtenstand steht einzig in der Welt da, darum haben wir die Pflicht, berechnete Wünsche dieser Beamten zu erfüllen. Wir halten an den Beschlüssen der Kommission fest. Die Regierungen sollten sich dreimal überlegen, ob sie bei ihrem Nein bleiben. (Beifall.)

Abg. Schulz (Vp.): Wir möchten die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgeben. Allerdings waren wir nach den heutigen Neben und auch nach dem ersten Teile der Rede des Abgeordneten Dr. Hertel sehr hoffnungslos. Im zweiten Teile seiner Rede hat Dr. Hertel aber mit einer Geschicklichkeit und Gewandtheit gewisse Möglichkeiten angedeutet, die man sonst nur bei Zentrumrednern findet (große Heiterkeit), und die eine Verständigung erhoffen lassen.

Abg. Dr. Haegy (Erl.): Den Reichseisenbahnern ist zugesagt worden, daß sie nicht schlechter stehen sollen als andre Reichsbeamte. Dieser Zusage widerspricht die Bestimmung des Gesetzes, daß ihr nicht pensionierter Zuschuß insoweit wegfallen soll, als die durch das Gesetz erhöhten Gehaltsätze die bisher geltenden Sätze in den einzelnen Gehaltsstufen übersteigen.

Abg. Werner (Gerfeld, Deutschvölk. P.): Auch wir rechnen auf eine Verständigung.

Abg. Dr. Weill (Soz.): Der § 5, der den Reichseisenbahnbeamten die Zulage nimmt, ist von der Kommission einstimmig getilgt worden. Ich hoffe, daß das auch im Plenum geschieht. Freilich lassen die Ausführungen der Herren Hertel und Schulz befürchten, daß der § 5 einer Verständigung zuliebe geopfert werden soll. Für meine Fraktion kann ich das unerschütterliche Festhalten an den Kommissionsbeschlüssen um so mehr in Aussicht stellen, als der Reichstag eine außerordentliche Bescheidenheit und Mäßigung bewiesen hat. Wenn die Regierung einen festen und nachhaltigen Willen des Reichstags erlebt, so wird sie nachgeben. (Bravo! h. d. Soz.)

Die Besoldungsvorlage wird dann in der Kommissionsfassung einstimmig angenommen.

Der Militärretar.

(Fortsetzung der Beratung.)

Kriegsminister von Falkenhayn kommt auf seine Ausführungen über den sozialdemokratischen Jugendtag in Stuttgart zurück. Er erklärt: Ich habe mir mit einiger Mühe den offiziellen Bericht über diese erste internationale Konferenz der Jugendorganisationen verschafft. Darin heißt es, daß das wesentliche Ziel der antimilitaristischen Propaganda die Zerlegung des militärischen Geistes ist usw. Allerdings steht das, was ich gestern zitiert habe von dem Ekel und Abscheu, mit dem die jungen Leute vor dem Dienste mit der Waffe erfüllt werden sollen, nicht darin. (Ausrufe h. d. Soz.) Mein Material ist kein Spickelmaterial. Damit besaßt sich die Heeresverwaltung nicht. (Lärm h. d. Soz.) Es sind die großen Berliner Zeitungen, die ich Ihnen sofort senden kann und gegen die von sozialdemokratischer Seite nicht der geringste Einspruch erhoben worden ist. (Lärm der Sozialdemokraten.) Dort stand auch der Satz von dem Ekel und Abscheu. Hätte ich diese Angaben bezweifeln können, so würde ich den Satz nicht ausgesprochen haben, denn das, was in dem offiziellen Protokoll steht, genügt. (Beifall rechts. Lärm der Sozialdemokraten.) Dr. Liebknecht hat sich auch ganz ähnlich hier schon ausgesprochen. (Lärm h. d. Soz.) Die ganze Sache ist also ein Streit um Worte. (Großer Lärm h. d. Soz.) Hier kommt es aber nicht auf die Worte an, sondern auf die Sache, die hier in dem offiziellen Protokoll charakterisiert ist. Diese Sache legt mir die Pflicht auf, gegen ihre Befestigung mit allen Kräften zu kämpfen. (Lebhafte Beifall. Großer Lärm h. d. Soz.)

Abg. Stücklen (Soz.):

Wenn der Kriegsminister dieses Material seinem Pressebureau verbannt, dann sollte er es auflösen. Er stützt sich auf die Reichsverbandspresse, deren Schwindeleien wir nicht fortwährend richtigstellen können. Der Kriegsminister sprach gestern

wie bei der Fahnenweihe eines Krügervereins.

Sein Weg zur Sparjamkeit führt durch die Victoriastraße. (Heiterkeit.) Eine neue Wehrvorlage wird schon angekündigt. Im Vorjahr sollten die überflüssigen Adjutantenposten gestrichen werden. Prinz Friedrich Leopold hat allein fünf Adjutanten; seine drei jugendlichen Söhne, von denen man nur hört, daß sie mit ihren Automobilen Kinder überfahren, haben je einen Adjutanten erhalten. Die Soldatenmishandlungen hören nicht auf, bis man nicht die Soldatenmishandlungen wegjagt. Die Schimpfwörter mancher Offiziere sind so schlimm, daß ein Nichtstreiber sich ihrer schämen würde. Mehr als 10 000 Soldaten haben sich seit Vestecken des Reichs in der Kaserne das Leben genommen. Das Pressebureau hat Kampfbücher gegen alle Parteien, ausgenommen die Konservativen, verbreitet. Wenn es nur Zeitungen lesen und Nachrichten verteilen würde, würden wir nichts dagegen haben. Aus den wichtigsten Gründen wird die große Sache der Pensionierung in Bewegung gesetzt. Es gibt auch Postgenerale. Wir haben einen General, der es im aktiven Dienste bis zum Leutnant gebracht hat — Herr v. Bethmann-Hollweg —. (Heiterkeit.) Der interessante General v. Deimling machte eine Rede im Reichstag bei. Das ist Politik in der Armee. Im Falle Stöcker hat der Kriegsminister die Verantwortung für unsere Partei als un-moralisch bezeichnet. Diese Beschimpfung verbitten wir uns. Sind etwa die republikanischen Offiziere in der Schweiz und in Frankreich unmoralisch? Das Volk will von den

bramarbasierenden Generalen und chauvinistischen Zeitungen

nichts wissen. Sollen wir die Gewehre bewilligen, mit denen man möglicherweise auf uns schießt? Die Sozialdemokratie steht viel zu hoch, als daß der Kriegsminister sie beleidigen könnte. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.) Wir werden den Kampf gegen den Kriegsminister mit aller Schärfe weiterführen und Sieger bleiben.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich habe nicht die Sozialdemokratie unmoralisch genannt, sondern alle die Verbreitungen, das Heer, den Schutz unserer Vaterlandes, zu desorganisieren. Der Chef der Militärverwaltung hat mit den Militärvorlagen nichts zu tun. Im vorigen Jahre blieben 88 000 Laugliche übrig. Am die schrecklichen Zustände in der Armee zu schildern, hat Herr Stücklen darauf hingewiesen, daß

seit 1870 über 50 000 Jahre Zwangs

und Gefängnis verhängt worden wären. Es ist schade, daß er nicht bis zum Jahre 1763 zurückgegangen ist, dann wäre die Zahl noch größer. (Heiterkeit.) Im übrigen entbehren die Zahlen jede Grundlage. Die Selbstmordziffer in der Armee beträgt für die letzten 10 Jahre 0,24 pro Tausend, und für die Zivilbevölkerung 0,36 pro Tausend. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Hertel (Ztr.): Unser Volk läßt sich seine Freude an der Armee nicht verkümmern. (Beifall.) Wir vertrauen darauf, daß es gelingen wird, die Mishandlungen einzudämmen. Es lebt ein guter Geist in der Armee: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! (Heiterkeit.) Wir haben Vertrauen zum Kriegsminister und bitten ihn, die Schwänken in den Krügerverbänden zu befeuern.

15. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 7. Mai.

Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden erklärt Stadtverordneter **Grise** 1, daß die Gerichte, die Verwaltung der Siedlungsgesellschaft „Sachsenland“ solle nach Merseburg verlegt werden, der Begründung entbehren.

Die ersten 17 Punkte der Tagesordnung betreffen Rechnungsberichte und Mitteilungen über gemeinnützige Einrichtungen. Einige Vorlagen von geringerer Bedeutung fanden debattelos Erledigung.

Eine Schenkung der Frau Witwe Anna Wolff hier, wertvolle Ringe (deutsche Taler) im Gesamtwert von 2000 Mark für die städtische Münzsammlung, wird mit Dank angenommen.

Die Aufteilung städtischer Ackerstücke in der Gemarkung Fernerzleben in kleinen Parzellen und Verpachtung dieser Parzellen wird genehmigt.

Straßenbeleuchtung.

Für Beleuchtungsverbesserungen in den Straßen Am Krug, Alt-Salbitz, Alt-Weberhüsen und Alt-Fernerzleben werden für einmalige Ausgaben 1101 Mark, für dauernde 5047 Mark jährlich gefordert. Stadtv. **Stiller** (Soz.) ersucht, statt der Laternen mit doppelter Leuchtkraft die Zahl der Laternen zu verdoppeln, damit die Zwischenräume kleiner werden. Die Anregung wird dem Magistrat zur Berücksichtigung übergeben. Die Vorlage findet Annahme.

Die Beleuchtungseinrichtung in der Seehäuser Straße, der Bode- und der Alvenslebenstraße soll durch Anbringung von 17 Stück 50erzigen Glühlampen verbessert werden. Einmalige Ausgaben 1845 Mark, dauernde 200 Mark jährlich.

Die Auswechslung der Rabel für die Vogenlampen auf dem Alten Markt und Aufstellung eines Vogenlampenschalttafelles daselbst wird genehmigt. Kosten 2580 Mark.

Eine weitere Verstärkung des Krebitz für das Elektrizitätsnetz zur Herstellung von Kabelnehmerleitungen, Hausanschlüssen und Beschaffung von Uhren und Messern in Höhe von 200 000 Mark aus Anleiheemitteln wird bewilligt.

Zu den Kosten der im September dieses Jahres in Magdeburg stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens des Zweigvereins Magdeburg des Hatzflubs soll ein Zuschuß von 500 Mark geleistet werden.

Gegen die Bewilligung eines Zuschusses von 500 Mark zu den Kosten des in der Zeit vom 30. Mai bis 2. Juni in Magdeburg abzuhaltenden Bundestags der Deutschen Fußballbundes erhebt Stadtv. **Wittmaad** (Soz.) Widerspruch. Stadtv. **Müller** tritt lebhafte für Bewilligung ein. Die 500 Mark nehme die Stadt zu dieser Tagung allein durch das erhöhte Ergebnis der Biersteuer wieder ein.

Stadtv. **Wittmaad** (Soz.): Die Bewilligungen für derartige Feste können nicht ins Endlose gehen. Eine Grenze muß doch gezogen werden. Stadtv. **Haupt** (Soz.) pflichtet dem bei. Wenn auf den Wert der sportlichen Betätigung und auf die Fortschritte dieser Bewegung hingewiesen wird, dann muß dem entgegengehalten werden, daß solche Vereine, die nicht zu den nationalen Verbänden gehören, auch gute Leistungen zeigen und doch ganz auf eigene Kraft angewiesen sind. Es muß doch zu sehr ungesunden Verhältnissen führen, wenn die Städte mit Geldgeschenken an die Sportverbände in Wettbewerb treten, um Kongresse zu bekommen. Stadtv. **Callien** beantragt, 2000 Mark, Vorzieher **Schneidewin** beantragt, 1000 Mark zu bewilligen. Es sprechen noch die Stadtverordneten **Stern**, **Streitlein** und **Dürre**. Die Magistratsvorlage wird angenommen.

Die Pfadfinder bekommen nichts.

Der Verein zur Förderung der Pfadfinderbewegung hat in einer Eingabe um Unterstützung nachgesucht. Der Magistrat hat das Gesuch abgelehnt. Der Eingabenausschuß empfiehlt ebenfalls Ablehnung. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

Der Neuberpachtung der vormaligen Kühneischen Straße kleiner Werder 9 und 11 an die Firma Rudolph u. Sohn hier auf 10 Jahre gegen Zahlung von 3000 Mark jährlich wird zugestimmt.

Ein Vertrag mit den Herren Nordt und Köhling hier zwecks Ausföhrung von Personenampferfahrten von der Strombrücke nach der Salzquelle für die drei Sommer 1914, 1915 und 1916 wird angenommen.

Eine Erweiterung der Kiesfelder in Körbelitz

fordert eine Vorlage. Die Erweiterung soll geschehen durch Anpflanzung der früher Endeischen Grundstücke. Die Kosten von 76 000 Mark werden bewilligt.

Kanalisation für Cracau und Freiter.

Für den Bau der Hauptentwässerungskanäle in den rechtselbischen jüdischen Stadtteilen fordert eine Vorlage die Bereitstellung eines Kredits von 1 150 000 Mark aus Anleiheemitteln.

Stadtv. **Müller** will noch genauere Angaben über die technische Ausführung, besonders über die Ausführung einer vorgesehenen Zwischenhebestelle. Der Berichterstatter, Stadtv. **Witte**, teilt mit, daß über die Zwischenhebestelle eine Vorlage eingebracht wird. Stadtv. **Hennel** gibt über die voraussichtliche Größe, Lage und Einrichtung der Hebestelle Auskunft. Im weiteren werden technische Fragen erörtert.

Stadtv. **Wartenberg** bittet, daß baldmöglichst eine Vorlage über eine Wasserleitung für Rothensee eingebracht werde. Die Magistratsvorlage wird genehmigt.

Pflasterung.

Für die Pflasterung des Weges vor dem neuen Handwerkerheim der Pfeifferischen Stiftungen in Cracau werden 850 Mark, für Umpflasterung der freien Straße von der Marienstraße bis zum Grundstück der Mitteldeutschen Eisenhandels-Gesellschaft 36 000 Mark bewilligt.

Für die Umpflasterung der Siederwurststraße von der Agnietenstraße bis zur Sternaler Straße werden die Kosten auf 184 000 Mark beantragt.

Stadtv. **Haupt** (Soz.): Umste Techniker müssen im Interesse der Straßenverwaltung technische Fragen lösen — Verlegung der Schienen und in Zukunft eventuell notwendig werdende Reparaturen — und wir zahlen noch erhebliche Summen dazu. Ich beantrage, den Magistrat zu ersuchen, alljährlich eine Ueberricht über die Summen zu geben, die in dieser Beziehung zugunsten der Straßenbahn von der Stadt aufgewendet werden.

Der Antrag und die Vorlage finden Annahme. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Mai 1914.

Gegen Bedrohung, Erpressung, schweren Diebstahls und Begünstigung waren angeklagt: 1. der Müller **Wilhelm Müller**, geboren 1877, 2. der Kupferschmied **Paul Müller**, geboren 1881, vorbehaftet, 3. der Glaser **Peter Kalb**, geboren 1878, 4. der Kaufmann **Anton Ruben**, geboren 1882, 5. der Kaufmann **Bruno Ruben**, geboren 1884,

6. der Kinematographenbesitzer **Artur Pennigsdorf**, geboren 1888, vorbehaftet, 7. der Goldschmied **Robert Sasse**, geboren 1861, sämtlich von hier.

Wilhelm Müller wohnte etwa 3 Jahre lang bei der geschiedenen Frau **Käthe Lins**, geriet aber im Oktober 1913 mit ihr in Zwistigkeiten und soll sie fortgesetzt mit Totschleichen bedroht haben. Als er deshalb aufgefordert wurde, auszugehen, soll er von der Wirtin unter Drohungen eine Abstandssumme von 2100 Mark erpreßt und dann die Wohnung am 8. November geräumt haben. Hinterher entdeckte sie, daß ihr aus einer verschlossenen Kassetten, die in einem verschlossenen Schranke stand, sechs Spartassenbücher über zusammen 50 000 Mark, die auf verschiedene Namen lauteten, gestohlen und die Beträge von der Spartasse abgehoben worden waren.

Die Ermittlungen durch den Kriminalkommissar **Geißel** lenkten den Verdacht der Täterschaft auf die Gebrüder **Müller**. Sie waren mühsam und zeitraubend, da die Angeklagten unwahre Angaben machten, und sich erst nach und nach zu Geständnissen bequerten, die sie in der heutigen Verhandlung zum Teil wieder änderten. Anzeige hat die geschiedene Frau des Angeklagten **Paul Müller** erstattet.

Wilhelm Müller will gänzlich unschuldig sein. Während der Auslassung über seine persönlichen Beziehungen zu der Verstorbenen wird zeitweise die Deffektivität ausgeschlossen, ebenso bei der Vernehmung der mit ihm verschwiegenen Mitangeklagten **Anton Ruben** und **Kalb**. **Paul Müller** räumt ein, die Spartassenbücher im Oktober 1913 aus der offenen Kassetten, die in dem offenen Schranke gestanden habe, gestohlen zu haben. Er will die Bücher an **Kalb** zur Abhebung gegeben haben, und von ihm in drei Malen zusammen 18 000 Mark erhalten haben. Das Geld verbrachte er in Berlin und in Bad Arenalsee, wo er Sekt- und Millionenmüller genannt wurde.

Kalb gibt an, er habe den Diebstahl gemeinschaftlich mit **Paul Müller** ausgeführt und den Aufpasser gespielt. **Paul Müller** habe den Schrank aufgeschlossen und aus der offenen Kassetten vier Spartassenbücher gestohlen. Zwei davon seien später durch Vermittlung von **Anton Ruben** an **Pennigsdorf** gegeben, der darauf 20 000 Mark abgab und davon 1000 Mark geliehen erhielt, die er bald nachher zurückzahlte. **Anton Ruben** habe auf ein andres Buch 3000 Mark gelohnt und Sasse auf das vierte, auf seinen Namen lautende Buch 10 000 Mark. **Paul Müller** habe insgesamt 19 000 Mark bekommen, er, **Kalb**, anfänglich 3000 Mark. Die von Sasse abgehobenen 10 000 Mark seien zuerst dem **Anton Ruben** in sein Geschäft gegeben, der damit in Berlin Einkäufe gemacht habe. Als ihm, **Kalb**, das Geld knapp geworden sei, habe er sich von dem Schwager **Anton Ruben** Teilbeträge gelohnt. Er habe auch versucht, auf ein Buch den Rest von 1000 Mark selbst abzuheben, sei aber auf der Spartasse, da der Menhamer Verdacht schöpfte, abgewiesen worden. **Anton Ruben** habe etwa 12 000 Mark behalten. Zwei Spartassenbücher über Restbeträge will **Kalb** nach der Entdeckung verbrannt haben. Die beiden Gebrüder **Ruben** betrieben gemeinschaftlich seit Oktober 1913 in der Großen Müngstraße ein Geschäft in Wein, Spirituosen und Zigarren. Gegenwärtig befinden sie sich in Konkurs.

Anton Ruben gibt zu, beim Abheben von 20 000 Mark auf zwei Spartassenbücher durch **Pennigsdorf** behilflich gewesen zu sein. Er selbst habe auch auf ein Buch 3000 Mark abgehoben. **Kalb** habe ihm in einzelnen Posten 11 404 Mark geliehen und sich nach und nach Beträge zurückzahlen lassen. **Bruno Ruben** war auf der Spartasse nicht zugegen, als Sasse das Geld auf ein Buch abgab, gab aber an, es gehöre ihm und komme von Vater. Für seine Bemühungen erhielt Sasse 500 Mark. Vorher war **Bruno Ruben** allein dort gewesen, wurde aber abgewiesen, weil das Buch auf Sasse lautete. **Pennigsdorf** und Sasse gaben den Scherwuchs zu. Außer den gezahlten 500 Mark hat **Bruno Ruben** dem Sasse auch für 500 Mark Goldsachen abgekauft. Inzwischen hat er 500 Mark zurückgezahlt.

Die Zeugin **Frau Käthe Lins** gibt ihre Aussage im Sinne der Anklage an und bezeugt ihren Verlust durch den Diebstahl auf 50 000 Mark. Abgehoben sollen aber einschließend von Finzen nur etwa 34 000 Mark sein. **Anton Ruben** hat im Gefängnis an **Kalb** einen Kaffiber geschrieben, der ihm Verhaltensmaßregeln vorrägt und zur Verlesung kommt.

Auf Grund des Beweisergebnisses beantragte der Staatsanwaltschaftsrat **Schmidt** gegen **Wilhelm Müller** wegen Verdrohung, Erpressung und gemeinschaftlichen schweren Diebstahls 4 Jahre 9 Monate, gegen **Paul Müller** wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls 5 Jahre, gegen **Kalb** ebenso 2 Jahre, gegen **Anton Ruben** 2 Jahre 6 Monate, gegen **Sasse** 1 Monat Gefängnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt **Hilke** beantragte, **Wilhelm Müller** freizusprechen, **Kalb** nur wegen einfachen Diebstahls zu bestrafen und die Gebrüder **Ruben** ebenfalls freizusprechen. Für die Angeklagten **Pennigsdorf** und **Sasse** plädierte der Verteidiger Rechtsanwalt **Guttmann** auf Freisprechung, da ihnen eine Straftat nicht nachgewiesen sei.

Die Kammer verurteilte: 1. **Wilhelm Müller** wegen fortgesetzter Verdrohung und wegen Erpressung zu einem Jahr sechs Monaten einer Woche, 2. **Paul Müller** wegen gemeinschaftlichen einfachen Diebstahls zu vier Jahren, 3. **Kalb** wegen gemeinschaftlichen einfachen Diebstahls zu zwei Jahren, 4. **Anton Ruben** wegen Begünstigung zu zwei Jahren sechs Monaten, 5. **Bruno Ruben** ebenso zu einem Jahr, 6. **Pennigsdorf** ebenso zu einem Jahre Gefängnis. Sasse wurde freigesprochen. Der verurteilten Angeklagten werden je 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Die Angeklagten zu 1 bis 4 und 6 erhielten auch je 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. —

Urkundenfälschung. Der Geschäftsratende **Fritz Emil Schlichting** zu Halberstadt war in den Jahren 1909 und 1910 für die Firma **Hofman** u. **Ohnlein** in Leipzig tätig und fälschte eine Anzahl Weistellbescheine, auf die er sich etwa 200 Mark Provision erwidmete. **Schlichting** wurde am Donnerstag vom hiesigen Landgericht wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug im strafschärfenden Rückfall, einschließend der noch zu verbüßenden Vorstrafen von 8 Monaten und 3 Wochen Gefängnis, zu insgesamt einem Jahre Gefängnis verurteilt. —

Aus der Parteibewegung.

Der Fall **Kabel**. Dem Parteivorstand ist eine längere Erklärung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei **Kaufmann**, **Polens** und **Stauens** und der Genossin **Bugemburg**, der Vertreterin der Gruppe im „S. S.“ in Sachen **Kabel** zugegangen. In dieser wird zunächst bestritten, daß die Pariser Untersuchungskommission irgendein Recht gehabt hätte, in der Sache **Kabel** ein Urteil abzugeben. Die polnische Sozialdemokratie sei in Organisationsfragen vollkommen selbständig. Die Pariser Kommission sei weder von den Zentralinstanzen der russischen Partei eingeseht, noch seien diese der pol-

nischen Sozialdemokratie übergeordnet. Aber nicht nur rechtlich, auch sachlich sei die Unterjochung ein Unfug. Die vernommenen Zeugen hätten in ihrer übergroßen Mehrzahl aus eigenem Wissen nichts auszusagen können. Diejenigen Zeugen, deren Aussagen ausschlaggebend gewesen wären, hätten entweder ihre Aussagen verweigert oder hätten nicht befragt werden können. Für die polnische Partei sei die **Kabel**-Sache daher erledigt, bis der polnische Parteitag, an den **Kabel** Berufung angefündigt hat, sein letztes Wort gesprochen hätte. Den deutschen Instanzen stehe nach wie vor das gesamte Material sowie Zeugenaussagen zur Nachprüfung zur Verfügung.

In der Zuschrift, mit der der deutsche Parteivorstand uns diese Erklärung zugehen ließ, bemerkt er: „Die Entscheidung der Pariser Untersuchungskommission ändert an dem im Senac-Parteitag geschaffenen Rechtslage nichts.“ —

Ein sozialistischer Sieg in Genf. Bei den Kommunalwahlen in der Stadtgemeinde Genf, die zum erstenmal nach dem Proportionalwahlrecht stattfanden, erhielten die Sozialisten zehn Mandate. Die evangelisch-konfessionelle Partei, die sich dort Demokraten nennt, hat ihre bisherige Mehrheit verloren und muß sich auf 17 Sitze beschränken. Die radikale Partei hat ihre bisherige Position von zehn Sitzen behaupten können. — Die gleichzeitig in den Vororten von Genf stattfindenden Gemeindevahlen brachten für die Sozialisten in Plainpalais zwei und in Cautouge drei Sitze. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Holzarbeiterverband im Jahre 1913.

Wie die herrschende Wirtschaftskrise im allgemeinen auf den Gewerkschaften lastet, deren Erfolgsmöglichkeit hemmt und ihrer agitatorischen Wirksamkeit Hindernisse bereitet, so hat sie auch die Entwicklung des Holzarbeiterverbandes beeinträchtigt. Die Arbeitslosigkeit machte sich in der Holzindustrie besonders stark bemerkbar; im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Jahre 1911 hat sich die Arbeitslosenziffer mehr als verdoppelt. Damals betrug der durchschnittliche Arbeitslosenstand 2,49 Prozent der Mitglieder, im vorliegenden Jahre die Ziffer auf 5,10 Prozent an. Danach ist nicht verwunderlich, wenn eine geringe Mitgliederabnahme zu verzeichnen ist. Der Verlust gegenüber dem Vorjahr beträgt 3735 Mitglieder, am Jahresjahrschluß 1913 zählte der Verband 193 075 Mitglieder. Nicht alle Branchen sind gleichmäßig an diesem Minus beteiligt, insbesondere sind die weiblichen Mitglieder davon ausgenommen, deren Zahl sogar von 7193 auf 7470 gestiegen ist. Die Branchen der Bürstenmacher, Knopfmacher und Wertpapierhersteller zeigen sogar noch einen beachtlichen Zuwachs auf; die Abnahme erstreckt sich auf die Maurer, Klaviermacher, Stellmacher, Maschinenarbeiter, Vergolter und Drechsler.

Wie groß die Anforderungen der Mitglieder an die gewerkschaftliche Organisation sind, beweist die Tatsache, daß der Verband im Jahre 1913 nicht weniger als 5 1/2 Millionen Mark an Unterstützungen bezahlt hat. Hatte schon das Jahr 1912 mit einer Ausgabe von 3 676 180 Mark abgeschlossen, so brachte es das letzte Jahr auf rund 5 496 612 Mark. Die Mehrausgabe beträgt gegenüber dem Vorjahr 50 Prozent, die Arbeitslosenunterstützung, für sich allein betrachtet, ergibt eine Steigerung um 60 Prozent. Diejenige gesteigerten Ausgaben steht eine Erhöhung der Einnahmen nicht gegenüber. Trotzdem hat das Verbandsvermögen um 182 449 Mark gegenüber dem Vorjahr zugenommen, es beläuft sich auf 7 404 017 Mark.

In Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich der Verband im abgelaufenen Jahre befunden hat, bedeutet dieser finanzielle Abschluß einen anerkanntenswerten Gewinn, denn daß der Kampfjohrs in ungeschwächter Höhe erhalten geblieben ist, wird für die Erfüllung zukünftiger Aufgaben einen günstigen Einfluß ausüben. Zweifellos wird auch auf dem bevorstehenden Verbandstag der Holzarbeiter, der sich mit vielen Anträgen auf Erweiterung des Unterstützungswesens zu beschäftigen hat, der Gesichtspunkt maßgebend sein, vor allen Dingen die Kampffähigkeit des Verbandes zu stärken.

Wie notwendig das ist, ergibt sich wiederum aus dem Umfang der vom Verband selbst in dem Kriegsjahr 1913 geführten Lohnbewegungen. Die vorliegende Statistik verzeichnet für 1913 696 Lohnbewegungen mit 85 188 Beteiligten, zirka 34 000 Mitglieder mehr haben im Jahre 1913 gegenüber dem Vorjahr in der Bewegung gestanden. Es wurden geführt: Angriffsstreiks 171 mit 9490 Beteiligten; Abwehrstreiks 117 mit 3259 Beteiligten; Ausperrungen 22 mit 2519 Beteiligten; Angriffsbewegungen ohne Streik 367 mit 68 721 Beteiligten; Abwehrbewegungen ohne Streik 19 mit 462 Beteiligten. Das ist ein schlagender Beweis gegenüber den vielfachen Versuchen, den Gewerkschaften in der Zeit der Wirtschaftskrise die Kampfmöglichkeit abzusprechen. Eine gute Organisation muß auch die stille Zeit für ihre Zwecke aus, ihre Kraft äußert sich nicht bloß in alarmierenden Aktionen, nicht den Kampf um des Kampfes willen zu führen, sondern gerührt auf eine gute Kampfrüstung in jeder Lage die Macht der Organisation für die Wahrung und Verteidigung der Interessen der Mitglieder ins Feld zu stellen, Vorteile zu erreichen oder Verhinderungen abzuwehren, ohne daß in jedem Falle kostspielige Kämpfe geführt werden müssen, das ist der Zweck einer wirklich kampffähigen Gewerkschaft, wozu man den Holzarbeiterverband in erster Linie rechnen muß.

Zwar nicht alle geführten Bewegungen brachten den gewünschten Erfolg, aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wurde das gesteckte Ziel doch ganz oder teilweise erreicht. Als Gesamtergebnis der im Jahre 1913 geführten Lohnkämpfe wurde erzielt: Für 68 695 Personen eine Arbeitszeitverlängerung um zusammen 88 640 Stunden oder durchschnittlich 1,3 Stunden pro Woche und für 71 938 Personen eine Lohnerhöhung um zusammen 162 865 Mark oder durchschnittlich 2,36 Mark pro Woche.

Die Abwehrkämpfe waren zwar im allgemeinen gleichfalls von Erfolg, doch ist auch zu konstatieren, daß in mehreren Fällen die angeordneten Lohnkürzungen nicht zu verhindern gewesen sind.

Trotz mancher Hindernisse hat der Holzarbeiterverband im Jahre 1913 mit außerordentlichem Erfolg auf dem Gebiet der Tarifvertragspolitik gewirkt. Nicht weniger als 242 Verträge für 63 551 Personen liefen im Berichtsjahr ab. Insgesamt erneuert bzw. neu abgeschloffen wurden 282 Verträge für 68 048 Personen. Diese Tarifkämpfe nahmen die Kräfte des Verbandes in besonders hohem Maße in Anspruch. Doch mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß besonders dieser Teil gewerkschaftlicher Tätigkeit erfolgreich war. Sowohl an Arbeitszeitverlängerung als an Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse usw. haben die neuen Verträge manchen beachtlichen Fortschritt gebracht, die Verträge wurden auch inhaltlich weiter ausgearbeitet und den praktischen Bedürfnissen angepaßt. Am Jahresjahrschluß 1913 war der Verband an insgesamt 1135 Betrieben für 14 990 Betriebe mit 149 123 beschäftigten Personen als Vertragspartner beteiligt. Die hübschen Pläne der Schanzmacher zu Beginn des Kampfs- und Krisenjahres 1913 sind aufhänden gemacht worden, die Organisation der Holzarbeiter hat der Anforderung standgehalten, sie kann mit ungeschwächter Kraft der Zukunft entgegensehen. Nicht nur das Hülfsged der Organisation ist vollat intakt, auch die Mitglieder selber haben den alten Kampfeifer. Sie werden auf dem Posten sein, wenn es gilt, für die Verteidigung ihrer Interessen und Rechte einzustehen. —

Quedlinburg

B. Weizendorf
Schuhwar. Reparatur-Werkst.
Blasistrasse 8

F. Behm, Haus- u. Küchen-
geräte, Glas- u. Porzellanwar.
Blasistr. 9. Gute, solide Ware.

Dorfmeier-Schuhhaus
Blasistr. 9. Gute, solide Ware.
Haus- u. Wirtsch.
Herm. Dröge Art. spez. Waschei.

Paul Küster Schuhwarenlager
aus bill. Preise

Otto Köhler Schweineschlacht-
und Wurstfabrik.

Herm. Röseler Färberei u. chem.
Waschsalz.

Karl Richter, Spezialgesch. f.
Zig., Zigaretten, Tab. Steinweg 88

F. Schetler, Uhren, Reparatur,
billigste Preise, Steinweg 1a.

H. A. Schlütz Cig., Cigaretten,
Tabake.

Stassfurt

Carl Altmann Putz- u. Manu-
fakturwaren.

Balke-Behrens Delikat., Cig.
Weinhdig.

Gustav Becker Fleisch u. Wurstw.
Wachtelstr. 1.

C. Behrens Hüte, Mützen etc.
22 Steinstr. 22

Rob. Birnbaum Bäckerei und
Konditorei

A. Braumann Brot- u. Weiß-
bäckerei

Karl Budmann Brot- und
Weißbäckerei

Albert Burgau Manufakturwaren
Filiale Barleben.

Dampfwäsch. Stadtfurt Weißbrot
Str. 5.

F. Demmel Kolonialwaren
Spezialität: Butter

H. Hartmann Brot- u. Weiß-
bäckerei

H. Niekethier, Wolf-, Weißw.
Restergeschäft
Petrikirchstr. 23

Karl Kessner Fleisch- und
Wurstwaren

Emil Kohlmann Marg., Kaffee,
Kakao, Konfit.

Martha Koch Fabriklager
Möbel aller Art.

A. Lampert Brot- und
Weißbäckerei

H. Liesmann Rind- und Schweine-
schlacht, Cabrisbest. 2

Minden-Neumark, Inh. Ernst
Riemann, Zigarren, Zigaretten.

K. Rappsilber Putzgeschäft
Prinzenstr. 8.

Photogr. Meinhardt,
Bahnhofstr., a. d. Hauptpost.

E. Pupke Zigarr.-Spz.-Geschäft
Schloßstr. 1-2

August Ruske Fleisch- u.
Wurstwaren.

O. Stegmann Kolonialwar. u.
Futterartikel.

H. Taeger Manufakturw. u. Konfekt.
Stadtfurt, Steinstr. 35

Wolmirstedt

C. Dierich Manufakturwaren
fertige Garderobe.

Fritz Ehmann Cigarren, Cigaretten,
und Tabake.

Westeregeln

Herm. Fischer Uhren, Brillen,
Goldwaren

B. Mollweide Manufakturwar.
Konfektion u. Weißw.

Louis Schnapp Kurzwaren
Manufakturw.

Stendal

Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herren-, Damen-
Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung

C. Naumann
Fertige
Herren-, Knabengard.
Spezialität:
Arbeiterbekleidung.
Feine
Maß-Anfertigung.

Größtes Schuhw.-Spezial-Geschäft
unter Fachmänn.
Leitung von
G. Franz



Stendal

Apollo-Theater
Täglich geöffnet
Mittwoch u. Sonnabendbesuchsprogramm

Olto Kuhnert
Stendaler u. Altmärkische
Schuh-Haus
Breitestr. 60

**Kaufhaus
Gust. Dobrin**
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.

Wilh. Fruhner
Breitestr. 73
Pelzwaren, Hüte, Mützen.

Otto Hahn
Photographisches Atelier
Breitestraße 87.

F. W. Henning
Größte Möbelfabrik
der Altmark.

Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Pinkernell
Papier, Galanterie, Leder-
und Spielwaren

Otto Mendel
Nähmaschinen,
- Fahrräder -

Wilh. Rudolphi
Manufaktur- Modewaren
Breitestr. 35.

Stern-Drogerie
Frig Ebert
Kolonialwar., Kaffeeeröster.

Karl Streich jr.
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Möbel und Wohnungs-
Einrichtungen

G. Ullrich
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung.

Stendal

Emil Vinzelberg
Deichstr. 27. Anfertigung feiner
Herren- u. Damen-Garderobe

W. Peitback Kolonialwaren
Haberbreiterweg 1.

E. Grobler Musikwaren
jeder Art.

Ernst Holl Beschlagnahmest.
Marienkirchstr. 2.

Emil Kruse Gelegenheitskäufe
Hallstraße 63

Bd. Kappel Korb-, Kinder-
u. Leiterwagen.

H. Leppin Schadowgärten 37
Uhren, Goldwaren.

O. Lahmann Cig., Tabake,
Weine, Spirituos.

G. Patzmann Tapeten, Lino-
leum, Hallstr.

Friedr. Rumpf Tapeten
Linoleum

Th. Strauchmann Wasche, Well-
u. Weißwaren

Franz Torau Klempner, Instal-
lation, Kachelarbeiten

Tangermünde

Nestor Fabisch
Manufaktur- Modewaren
Herren-, Damen-Konfektion
Arbeitergarderobe, Damenputz.

J. Bernhard
Größtes u. modernstes Kauf-
haus am Platze. Spezialität:
Arbeiterbekleidung.

Th. Hemprich
Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Kolonialwaren, Delikatessen.

Wilh. Neubauer
Größte Auswahl in Möbel,
Spiegel, Polsterwaren,
Ständiges Sargmagazin.

H. Brösicke Möbel
Sargmagazin

Otto Bannier Haus- u. Küchenger.
Eisenwaren

Tangermünde

Fritz Bock Kolonw., Lindprod.,
Kons., Wein, Butterhj.

Wilh. Bock Kolon.- Materialw.
Spirituos., Bergst. 2

Otto Braun Herrenart., Weiß-
u. Sportartikel.

Karl Bowien Uhrmacherst. m.
Uhren, Goldwar.

M. Görnemann Kolonialwar.
Steinbachstr. 10.

M. Kelling Möbelmagaz., Teilz.
gestattet, Marktst. 6

Carl Krabbe Uhren, Goldwar.,
Optik, Reparatur.

Reinh. Quast Haus- u. Küchen-
geräte, Backstap.

Alex. Schultz Putz- u. Modew.
Hafen-Chaussee 70.

M. Schwanke Kaffee, Kakao,
Schokolad. Hütten-Chaussee 1

Tangermünde

Rob. Harsdorf Uhren, Gold- u.
Silberwaren

Wilh. Scholtz Wurst- und
Fleischwaren.

Tangermünde

Th. Backhausen Goldwaren
Uhren

Otto Erdmann Fleisck-, Wurst
Arnsbergerstr. 36

Gust. Carlz, Uhrmacher

W. Görnemann Möbel, Sarg-
magazin.

A. Hemprich Möbel-,
Sargmagazin.

H. Krause Uhren, Goldwar.
Optik.

Paul Rudolph Weine, Zigarren,
Flaschenbier-Verk.

C. Teumer, Drogen, Farben

Zahnatelier Joh. Lukas

Thale

Fritz Bock Kolonw., Lindprod.,
Kons., Wein, Butterhj.

Wilh. Bock Kolon.- Materialw.
Spirituos., Bergst. 2

Otto Braun Herrenart., Weiß-
u. Sportartikel.

Karl Bowien Uhrmacherst. m.
Uhren, Goldwar.

M. Görnemann Kolonialwar.
Steinbachstr. 10.

M. Kelling Möbelmagaz., Teilz.
gestattet, Marktst. 6

Carl Krabbe Uhren, Goldwar.,
Optik, Reparatur.

Reinh. Quast Haus- u. Küchen-
geräte, Backstap.

Alex. Schultz Putz- u. Modew.
Hafen-Chaussee 70.

M. Schwanke Kaffee, Kakao,
Schokolad. Hütten-Chaussee 1

Tangermünde

Rob. Harsdorf Uhren, Gold- u.
Silberwaren

Wilh. Scholtz Wurst- und
Fleischwaren.

Tangermünde

Rob. Harsdorf Uhren, Gold- u.
Silberwaren

Wilh. Scholtz Wurst- und
Fleischwaren.

Tangermünde

Rob. Harsdorf Uhren, Gold- u.
Silberwaren

Wilh. Scholtz Wurst- und
Fleischwaren.

Wernigerode

Hasserode

A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Schreyersche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.

Gebr. Schuardt
Kornbrennweinbrennerei
gegr. 1756.

A. Albrecht Herrenwäsche,
Stöcke und Schirme.

H. Ahrend Kolonialwaren.

H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.

Fr. Bollmann Kornbrennwein-
brennerei.

Theodor Brüning Eisenwaren
Werkzeuge

Carl Drupe, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bläys Knabenanz.

C. P. Fölsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

O. Heidenreich, Gammw., sämtl.
Art., Krampfl., elektr. Kunstschl.

R. Hellmann Schirme, Stöcke, Hüte,
Mützen, Breitestr. 3

Carl Klauke Kolonialwaren
Spirituos.

G. Koch Bürstenfabr., Füllstet-
artikel, Breitestr. 57.

T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Die Schloßhofsplele empf. sich
d. Lesern ds. Bl. Dir. W. Böhlting

E. Schmidt Kolonialwaren
Spirit., Delikatess.

Rich. Schröter Korbwaren
Kinderwagen

L. H. Schwanecke, Eisenwar.,
Werkz., Haus- u. Küchenger.
Inh. G.

Schuhhaus M. Taek, Findetsee.

Gebr. Schuardt
Kornbrennweinbrennerei
gegr. 1756.

A. Albrecht Herrenwäsche,
Stöcke und Schirme.

H. Ahrend Kolonialwaren.

H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.

Fr. Bollmann Kornbrennwein-
brennerei.

Theodor Brüning Eisenwaren
Werkzeuge

Carl Drupe, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bläys Knabenanz.

C. P. Fölsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

O. Heidenreich, Gammw., sämtl.
Art., Krampfl., elektr. Kunstschl.

R. Hellmann Schirme, Stöcke, Hüte,
Mützen, Breitestr. 3

Carl Klauke Kolonialwaren
Spirituos.

G. Koch Bürstenfabr., Füllstet-
artikel, Breitestr. 57.

T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Die Schloßhofsplele empf. sich
d. Lesern ds. Bl. Dir. W. Böhlting

E. Schmidt Kolonialwaren
Spirit., Delikatess.

Rich. Schröter Korbwaren
Kinderwagen

L. H. Schwanecke, Eisenwar.,
Werkz., Haus- u. Küchenger.
Inh. G.

Schuhhaus M. Taek, Findetsee.

Gebr. Schuardt
Kornbrennweinbrennerei
gegr. 1756.

A. Albrecht Herrenwäsche,
Stöcke und Schirme.

H. Ahrend Kolonialwaren.

H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.

Fr. Bollmann Kornbrennwein-
brennerei.

Theodor Brüning Eisenwaren
Werkzeuge

Carl Drupe, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bläys Knabenanz.

C. P. Fölsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

O. Heidenreich, Gammw., sämtl.
Art., Krampfl., elektr. Kunstschl.

R. Hellmann Schirme, Stöcke, Hüte,
Mützen, Breitestr. 3

Carl Klauke Kolonialwaren
Spirituos.

G. Koch Bürstenfabr., Füllstet-
artikel, Breitestr. 57.

T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Die Schloßhofsplele empf. sich
d. Lesern ds. Bl. Dir. W. Böhlting

E. Schmidt Kolonialwaren
Spirit., Delikatess.

Rich. Schröter Korbwaren
Kinderwagen

L. H. Schwanecke, Eisenwar.,
Werkz., Haus- u. Küchenger.
Inh. G.

Schuhhaus M. Taek, Findetsee.

Gebr. Schuardt
Kornbrennweinbrennerei
gegr. 1756.

A. Albrecht Herrenwäsche,
Stöcke und Schirme.

H. Ahrend Kolonialwaren.

H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.

Fr. Bollmann Kornbrennwein-
brennerei.

Theodor Brüning Eisenwaren
Werkzeuge

Carl Drupe, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bläys Knabenanz.

C. P. Fölsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

O. Heidenreich, Gammw., sämtl.
Art., Krampfl., elektr. Kunstschl.

R. Hellmann Schirme, Stöcke, Hüte,
Mützen, Breitestr. 3

Carl Klauke Kolonialwaren
Spirituos.

G. Koch Bürstenfabr., Füllstet-
artikel, Breitestr. 57.

T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Die Schloßhofsplele empf. sich
d. Lesern ds. Bl. Dir. W. Böhlting

E. Schmidt Kolonialwaren
Spirit., Delikatess.

Rich. Schröter Korbwaren
Kinderwagen

L. H. Schwanecke, Eisenwar.,
Werkz., Haus- u. Küchenger.
Inh. G.

Schuhhaus M. Taek, Findetsee.

Gebr. Schuardt
Kornbrennweinbrennerei
gegr. 1756.

A. Albrecht Herrenwäsche,
Stöcke und Schirme.

H. Ahrend Kolonialwaren.

H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.

Fr. Bollmann Kornbrennwein-
brennerei.

Theodor Brüning Eisenwaren
Werkzeuge

Carl Drupe, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bläys Knabenanz.

C. P. Fölsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

O. Heidenreich, Gammw., sämtl.
Art., Krampfl., elektr. Kunstschl.

R. Hellmann Schirme, Stöcke, Hüte,
Mützen, Breitestr. 3

Carl Klauke Kolonialwaren
Spirituos.

G. Koch Bürstenfabr., Füllstet-
artikel, Breitestr. 57.

T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Die Schloßhofsplele empf. sich
d. Lesern ds. Bl. Dir. W. Böhlting

E. Schmidt Kolonialwaren
Spirit., Delikatess.

Rich. Schröter Korbwaren
Kinderwagen

L. H. Schwanecke, Eisenwar.,
Werkz., Haus- u. Küchenger.
Inh. G.

Schuhhaus M. Taek, Findetsee.

Für diese Inseratenseite ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Leser und Leserinnen, denkt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Kleinste Anzahlung

H. Sieverling
Magdeburg, Jakobstraße 17
Konfektions-Spezialhaus
1939 liefert
die schönsten Neuheiten in Herren-
Anzügen
ausserordentl. billige **Burschen-
Anzüge**
moderne, schicke **Knaben-
Anzüge**
Kleiderstoffe in nur streng
modern. Farben
Wäsche, Teppiche, Gardinen jeder
Art
Anzahlung von 2 Mark an.

Bequemste Abzahlung

Leih-Haus
der Firma 1884
Gustav Gelbner
Inh.: Franz Koch
früher WeinstraÙe,
jetzt nur noch
Leiterstraße 2
Fernsprecher 3577.

**Pfand-
Versteigerung**

Am Donnerstag den
11. Mai cr., nach-
mittags von 2 Uhr an,
aus den Monaten
Juni und Juli 1913
von Nr. 5964
bis 8415
und die Nr. 8910 ver-
zeichneten Pfänder durch
den vereideten Auktionator
Gerrn Bissenhal.

Leih-Haus
M. Birnbaum
2/3 Katharinenstr. 2/3
Erneuerungen nur bis
Mittwoch den 13. Mai,
mittags 12 Uhr. 1789

ff. Hausschlachte-Wurst!

Zu den denkbar billigsten Preisen zu liefern bin ich nur
meines großen Umfanges wegen in der Lage, billige einzuk-
aufen und daher auch eine wirklich gute reelle Qualität
zu bieten. Wenn aus strengster Nothwendigkeit allerorts erwor-
benes Renommee bürgt meiner werten Kundenschaft für gute,
frische und schmackhafte Waren.

M. Ullner Regierungstraße 79
gegenüber der Steinstraße. 1519
Größtes Spezialgeschäft am Platze!

Netto-Preise **Kulante Zahlweise**

Brennabor bestes Rad

Modelle 1914 eingetroffen

Halbrenner 95 Mk.
Tourenrad 100 Mk.
Damenrad 105 Mk.
Ein Posten gebr. Räder von 20 Mk. an
Spezialräder von 38 Mk. an

Otto Schaper, Anhaltstraße 2/3

Größe Lernbahn **Reparatur-Werkstatt**

Die immer größer werdende Nachfrage

nach meinen Marken ist ein Beweis dafür, daß ich nur wirklich
die besten Qualitäten zu nie gekanntem Preise verkaufe.

Wer kennt nicht meine Schlager?

Vorstenland und Sumatra helle Farben je 100 Stück nur **2.50**
Cuba-Ostind.-Pflanzer u. Hamburger Keule je 100 Stück nur **4.00**
Rauchklub und Bismarck mit und ohne Ring je 50 Stück nur **2.70**
Borneo-Auslese unfortiert, für Qualitätstraucher 50 Stück nur **3.00**
La Caoba und Schiller feinste Deli-Savanna-Mischung je 50 Stück nur **3.50**
Zigarillos 100 Stück nur **2.00**

Billiger Zigaretten-Verkauf!

Ernesta o. R. 1/2g 100 Stück **55**
Ernesta Gold, 1/2g 100 Stück **60**
Klub Gold, 2/2g 100 Stück **1.00**
Rheinperle Nr. 10, o. R. 2/2g 100 Stück **1.00**
Sport o. R. 2/2g 100 Stück **1.00**
Elite-Klub 2/2g 100 Stück **1.20**
Box Gold, 3/2g 100 Stück **1.40**

Doheida Gold, 2/2g 100 Stück **1.20**
Kaiserjäger Gold, 2/2g 100 Stück **1.25**
Don Carlos 3/2g 100 Stück **1.80**
Zackerli 5g 100 Stück **1.80**
Saxonia 5g 100 Stück **1.80**
Deinhard 5g 100 Stück **1.80**

Billigste Bezugsquelle für Wirte, Friseure und Wiederverkäufer!
Man komme — man staune!

Heinrich Steinkrüger Zigarren-Großhandlung
Magdeburg, Breiteweg 2.
Telephon 7006. **Telephon 7006.**

Stimmen der Freiheit

Blütenlese der besten Schöpfungen untrer
Arbeiter- und Volksdichter
Herausgegeben von Konrad Weißwanger

50 Lieferungshefte à 10 Pfennig

Bestellungen nehmen alle unfre Ansträger
und Kolporteurs entgegen

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Sonder-Verkaufstage moderner Frühjahrs-Schuhwaren zu billigen Preisen!

Aus der Kinder-Abteilung
 Kind-Regeltuchschuhe m. Gummisp., br. 31-35 95, 27-30 88,
 Kind-Schürft., sch. u. braun, 98,
 auch Lack, 18-22 1.45 1.35 u. 1.75
 Kinder-Kindler-Sandalen, braun, knäuf. Ausführg., breite Form 1.75
 31-35 2.35 27-30 1.95 23-26
 Kinder-Kindler-Sandalen, randgenäht, biegsam, iow. Borrat 2.95
 31-35 3.15 27-30 2.95 23-26
 Kdr.-Schürftiefel, Borcafa, auch Derby, sch. 31 bis 35 4.35 2.35
 27-30 3.95 23-26 2.95 22-24
 Kind-Schürft., braun, Chev. u. Chev. auch Lack, Derby, 31-35 4.35 2.45
 27-30 3.95 23-26 2.95 22-24
 Kind-Schürft., hellgelb Borc., beige und grau Chev. 3.95
 7.25 6.75 5.75 4.75 3.75
 Kind-Schürft., weiß Lein., Derby, Ehr. 4.25 3.75 3.25
 Kdr.-Halbsch., w. Lein., sch. braun, Lack, 3.75 4.75 3.75 2.75

Aus der Damen-Abteilung
 Damen-Halbsch., weiß Lein., Schürft. u. Knopf, knäuf. Leder 3.90
 Ausf. 5.90 4.90 f. Abj. 3.90
 Damen-Halbsch., Knopf, Schürft. und 4 Spangen, auch Derby, Lackfappe, schwarz Chevreau und Chevreau 8.75 6.75 5.90 4.90
 Damen-Halbsch., beige, grau und havannabraun Chevreau, Knopf und Schürft., auch Derby, Lackfappe 9.75 8.75 6.75 5.90
 Hellgelb Borcafa- und Maßsch.-Schürft.-Halbsch., Riem. u. Bänder-Schürft. 10.50 9.75 8.75
 Damen-Lack-Halbsch., auch mit Einjaz., Knopf, Schürft. und Spange 8.75 6.75 5.90
 Größtflüssige Dam.-Stiefel, schwarz, braun u. Lack, teilw. Goodbear-Welt 12.50 10.50 8.75
 Feine K.-Chevreau- u. Chromlid-Schürftiefel, neue Formen, auch Derby, Lack 6.75 5.90 4.90



Ihre **Sonder-Verkaufstage** werden seitens unserer Kundenschaft stets mit **Spannung erwartet**

weil wir in bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit Ausserordentliches bieten. **Wir sind gezwungen, billig zu verkaufen,** weil wir ein Erzeugnis haben und nicht mit Zehntausenden rechnen können. Aus diesem Grunde verzichtet es sich von selbst, daß wir jeden Käufer, der uns einmal besucht, gut und reell bedienen müssen, um ihn als künftigen Kunden zu gewinnen. Das was dieses bisher in vollem Maße gelungen, beweist der fortgesetzte steigende Umsatz dank der Empfehlung seitens der bisherigen Käufer. Auch in diesem Jahre haben wir keine Mühen und Opfer gescheut und bringen wir wiederum mit der hohen Lederpreise **eine enorme Auswahl moderner Frühjahrs-Schuhwaren zu billigsten Preisen!** Besuchen Sie uns bitte bald, Sie kaufen gut und vorrätig!

Aus Gelegenheiten:
 Damen-Läftingsch. von 88 Pf. an
 Damen-Regel-Sandalen, Leder, 1.35
 Damen-Leder-Sandalen 1.95
 Damen-Leder-Hausch. 1.95
 Damen-Halbsch., schwarz, braun und Lack, foweit Borrat, regulärer Wert d. Doppelte 3.90 2.90 1.95
 Dam.-Schürft. u. Knopftiefel, schwarz, auch m. Stoffeinl., iow. Borrat, regulär bis 7.50 5.90 4.90 3.90
 Damen-Schürft., braun Chev., auch Derby, Lack, 6.75 5.90 4.90
 Damen-Schürft., Chev. u. Borcafa, schwarz u. braun, teilw. Good-Welt Serie A regulär bis 13.50 9.85
 Serie B regulär bis 11.50 7.35
 Serie C regulär bis 8.25 5.35

Aus Gelegenheiten:
 Herren-Jug., Schnallen- und Schürftiefel, teilw. Derby, Lack, diverse weiche Oberlederarten Einzelpaar regulär bis 8.75 4.90
 Herren-imit. Chevreau-Schürftiefel, Derby, Lackfappe, 5.90
 Preßfallen
 Herren-Schürftiefel, braun Chevreau, teilweise Goodbear-Welt Serie A regul. b. 13.50 10.35, Serie B 10.50 8.35, Serie C 8.75 5.35
 Herren-Schürftiefel, Borcafa, Chevreau u. Lack, teilw. Lack., Derby, Goodbear-Welt, Einzelpaar Serie A 10.35, Serie B reg. b. 12.50 10.35, Serie C reg. b. 10.50 8.35



Aus der Herren-Abteilung
 Herren-Dickledr.-Jug., -Schürft. und -Schnallenstiefel 6.75 5.90 4.35
 Herren-Schürftiefel, imit. Chevreau Lackfappe, Derby, Preis 5.90
 Herren-Schürftiefel, fein Chromlid, auch Derby, Lackfappe, ganz neue Mode 6.75
 Herren-Jug.-Jug., -Schnallen- u. -Schürftiefel, Derby, Preis 6.75
 Herren-Schürftiefel, braun Chevreau, auch Derby, Lackfappe 9.75 8.75 6.75 5.90
 Herren-Schürftiefel, hellgelb Borcafa und Maßsch., erstklassige Ausführgang 12.50 10.50 9.80
 Moderne Herren-Halbsch., hellgelb Borcafa, braun Chevreau, Lackleder u. schwarz Chevreau 9.75 8.75 6.75



Gutschein Nr. _____
 Vorzeiger dieses erhält bei einem regulären Einkauf passend zum Schuh je nach Wunsch
1 Paar Damen-Strümpfe oder
1 Paar Herren-Strümpfe gratis!
 Erhalten (Name): _____
 Wohnort: _____

Hauptgeschäft Magdeburg:
17 Alter Markt 17
 Kein Laden! 1 Treppe hoch! Im Hause Café Gottschling.
 Achten Sie auf alle Nummern!

Filiale Sodenburg:
121c Halberstädter Str. 121c
 Hans Café Sodenburg.

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Der Weg zum Erfolg
 besteht gar oft in der Wahl elegant. Garderobe.
 Maat, feine, sehr wenig getragene reistückere
Maßgarderobe
 vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Reuener Nr. 80 bis 100, erhalten Sie jetzt sehr preiswert.
 Diese ist auf eigener Werkstatt in bester Herstellung.

Abteilung Getragene Garderobe

Sack-Ärmel	reine Wolle	7 10 15	n. höher
Sack-Ärmel	Reinwoll-Ärmel	20 35 48	n. höher
Sack-Ärmel	reine Wolle	15 18 20	n. höher
Smoking- u. Sport-Ärmel		15 20 25	n. höher
Bromwollen-Ärmel		7 12 18	n. höher
Woll- u. Sommerpaletots	beide Stoffe	6 9 10	n. höher

Einzelne Sackets: - Hosen und Westen
 - - - - - billig! - - - - -

Wassersval in weißen Sachen für starke Herren.

Abteilung II
Reine elegante Garderoben
 für Herren und Junglinge in bester Ausführung und modernem Schnitt sehr preiswert.

Gr. Post. f. Herren-Anzüge

höher	65	75	85	95
jezt	35	40	45	50

Gr. Posten Kinder-Anzüge
 Feine Stoffe, gute Verarbeitung, preiswert

P. Fröhmanns
 Großes Spezial-Etappengeschäft für Herren-Garderobe
 nur Seestraße 87, 1 Treppe
 kein Laden. Gegenüber Brauereigebäude.
 Brauereigebäude Zentraltheater.
 Gehe beim Einkauf von 20 Mk. an 2 Mk. Rabatt.

Emil Göke
 Himmelreichstraße 13
Hutformen
Hutblumen
 Spezialität:
Straußfedern
 Jeder hat wird auf Wunsch sofort garn.

Für Kinder
 - - - - -
Sprechmaschinen
 mit und ohne Schallpl.
Schallplatten
 Reika-Reichard
 Olga-Reichard
 - - - - -
Federn
 in allen Größen
Nadeln
 in allen Größen

H. Krell
 Schallplatten - Sprechmaschinen und Ersatzteile zu gros
 11 Katharinenstraße 11
 Sodenburg 1925

Autosportwagen
 - - - - -
Sportwagen
 - - - - -
F. Richter, Ludwig 12
 gegenüber Zentraltheater.

Hektorwolle Marke Schwan
 das Beste für Schweißfüße
 - nicht einlaufend und filzend -
 1/2 Pfund 75 Pf. Pfund 3.65
Friedrich Meyer Neustadt
 Moderne Sommerstiefel u. -halbschuhe m. 4.90
 - - - - -
Fritz Böhme, 25 Jakobstraße 25, Sodenburg

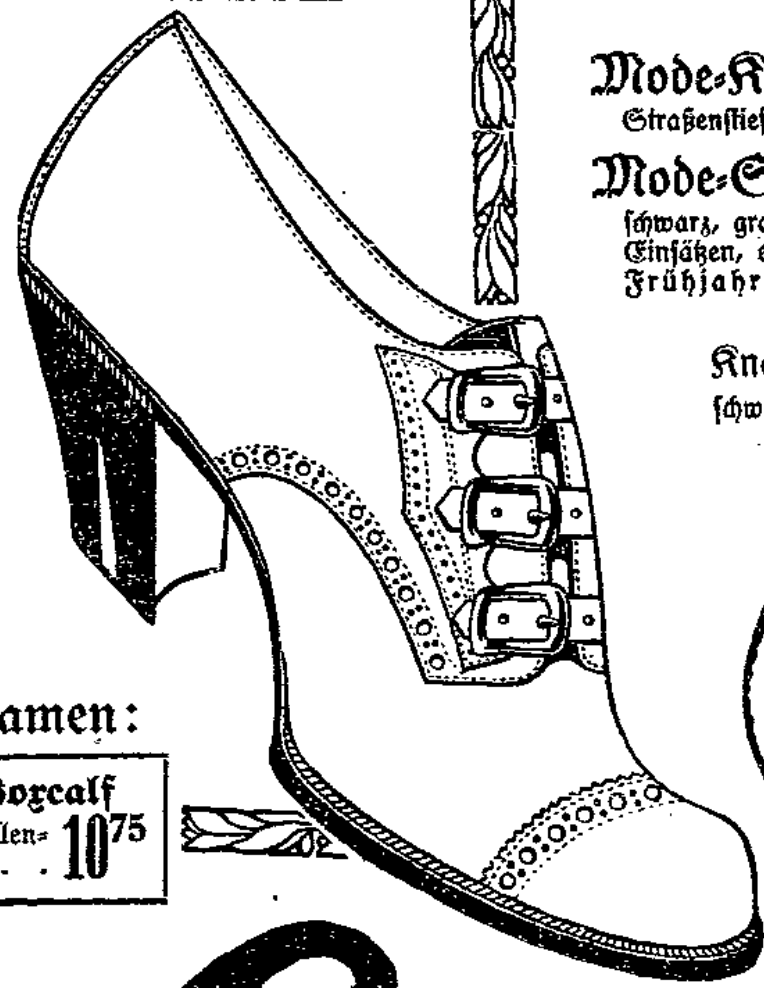
Gustav Meinecke
 Rosdeberg, Herkstraße 7
 - - - - -
Wohnungs-Einrichtungen
 - - - - -
 - - - - -

H. Reichardt Neustadt
 Lübecker Str. 120a
 1898 offeriert in bekannt großer Auswahl
Damen-Stiefel zu 7.50 9.00 10.00 12.00 13.50
Herren-Stiefel zu 7.50 9.50 11.00 12.50 16.50
Neuheiten in Damen-Halbschuhen!
Alle Sorten Knaben- u. Mädchen-Stiefel
 Breite und weite Schuhe und Stiefel für starke und empfindliche Füße
 Großes Lager in Handschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln, Werkstättenchuhen usw.

Zöpfe von 2.00 4.00 6.00 8.00 10.00
 Anfertigen 2.00 3.00
 Anfertigen von 3.00 Pf. an
 bei Friseur **Lüders, Beaumontstr. 18, v. II.**

Leinhaus B. Wolff
 Nr. 14/15 Schwertfegerstr. Nr. 14/15
Extra billiges Angebot!
 Gute Stoffe, beste Verarbeitung!
 Frühjahrs-Paletots ganz außergewöhnlich billig
 Ein Gelegenheitsposten Herren-Anzüge Frühjahrs-Neuheiten von 9.25 an.
 - Anzügen in diversen neuen Stoffen - Herren-Strümpfen und Arbeiter-Strümpfen.
 Ein großer Posten Herren- und Knaben-Hilfsstoffe, Hüten, Normal-Hemden und -Hosen.
Schuhwaren, gute reelle Ware!
 Ein großer Posten Damen- und Herren-Stiefel, Herren-Stiefel, Sandalen, Segeltuch-Schuhe.
B. Wolff Nr. Schwertfegerstr. 14

Fabrik - Jahres - Umsatz
3 Millionen
 Paar Schuhwaren!

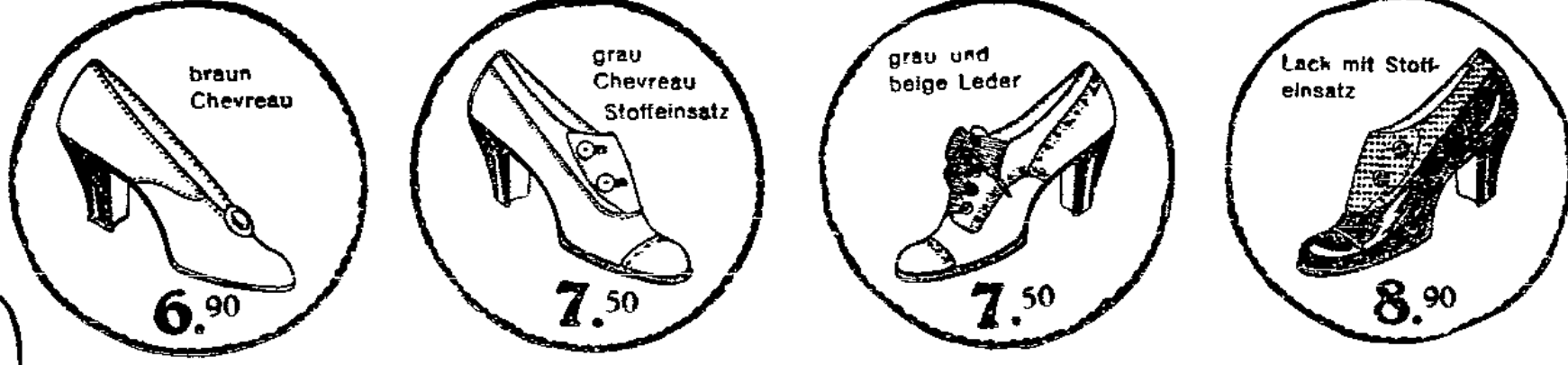


Für Damen:
 Braun Vorsealf
 mit Schnallen-
 verschluß 10⁷⁵

Damen-
 Schnürstiefel schwarz - teils mit Ledertappen und
 Derbyschnitt 10⁵⁰ 8⁹⁰ 7⁵⁰ 6⁹⁰ 4⁹⁰
 Schnürstiefel braun, echt Chevreau, schide Formen
 14⁵⁰ 13⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰ 7⁵⁰ 6⁷⁵
 Mode-Knopfstiefel mit Ledertappen, elegante
 Straßentiefel 12⁵⁰ 10⁵⁰ 7⁵⁰
 Mode-Schnür- und Knopfstiefel
 schwarz, grau, braun, beige, sowie Led., mit zartfarbigen
 Einfäßen, entzündende
 Frühjahrs-Modelle..... 16⁵⁰ 14⁵⁰ 13⁵⁰ 12⁵⁰
 Knaben-, Mädchen- und Kindertiefel
 schwarz, braun, beige, grau, gebiegene Naturformen

Herren-
 Schnürstiefel schwarz und braun, elegante Formen
 10⁵⁰ 9⁵⁰ 8⁵⁰ 7⁵⁰ 5⁹⁰
 Mode-Schnür- und Knopfstiefel
 schwarz, braun, sowie Led., mit farbigen Einfäßen,
 geschmackvolle Saison-Neuheiten
 16⁵⁰ 15⁵⁰ 14⁵⁰ 13⁵⁰ 12⁵⁰

Condor-Patent-Schnürstiefel
 ohne zu schnüren! D. R. P. 174 209.
 Wunderbare Bequemlichkeit! Schwarz u. braun:
 19⁵⁰ 17⁵⁰ 15⁵⁰ 13⁵⁰ 12⁵⁰ 11⁵⁰
 Sport-Schuhe - Haus-Schuhe



Schuhwarenfabrik
Conrad Tack & Cie
 Aktien-Gesellschaft Burg bei Magdeburg

144 Verkaufsstellen im Reich, davon in:

Aschersleben Breite Str. 14. Tel. 611 Verkaufshaus Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.	Burg Markt 15. Fernsp. 530 Verkaufshaus Conrad Tack & Cie., Akt.-Ges.	Staßfurt Steinstraße 6 Verkaufshaus Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.	Magdeburg Alter Markt nur 11 Telephon 5215	Genthin Brandenburg-Str. 48/49 Verkaufshaus Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.	Halberstadt Hohe Weg 30. Tel. 1131 Verkaufshaus Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.	Oschersleben Halberstädter Str. 95 Verkaufshaus Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
--	---	---	---	---	---	---

Ein Blick
 in die Schaufenster der
 Alten Ulrichstraße 3 in
 Magdeburg
genügt
 um Sie von der Vielseitigkeit meines
 großen Lagers in **Herren-Anzügen,**
Paletots, Beinkleidern etc. und
 den sehr mäßigen Preisen zu überzeugen.
 Besuchen Sie mich, falls Sie ein Kleidungs-
 stück zu kaufen beabsichtigen. Ich be-
 diene Sie freundlich, sachmännlich be-
 ratend und kulant. Vergessen Sie nicht
 meine Abteilung „**Getragene Mass-
 garderoben**“. Diese zeichnen sich
 durch beste Maßschneiderarbeit und
 Qualitäts-Stoffe aus.
 Ich verleihe **Gesellschafts-Anzüge**
Schrimmer
 Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3

Tangermünde.
Achtung! Achtung!
Arbeiterchaft, Parteigenossen, Gewerkschaftler!
 Zeige hierdurch an, daß ich vom 1. Mai cr. an die
 Gastwirtschaft 1760
Kaiserhof, Lange Str. 47
 in Pacht übernommen habe. Indem ich verspreche, für reelle
 und prompte Bedienung zu sorgen, erlaube ich, das meinem
 Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen.
 Mit Parteigruß
Wilhelm Döbbelin, Gastwirt
 (Kaiserhof).

Alt-Fermerleben 77 1820
Leder-Ausschnitt u. Schuhmacher-Artikel
 preiswert
Karl Hugk, Lederhandlung.
 Hochmoderne Fadettauzüge
 billig zu verkaufen.
 1926. Grimmig, Junferplaz.
 Empfehle meine 841
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
 zu den billigsten Preisen.
Karl Sperling
 Neuhäbener Str. 14.

Reform-
 Postkarten
 10 Stück 0.30
 100 Stück 2.50
 in Cellidin, Glas
 und Bromsilber.
**Photo- und
 Spezialhaus**
Arthur Harke
 1840 Rübischehoffstr. 7.

Gelegenheitskauf.
 Habe einen Partiestoffen
Anzüge
 sportlich gefaßt und
 verkaufe jeden Anzug
 zum Aussuchen für
12.50 Mk.
 Jakobstr. 3, i. Laden
 Calbe a. d. S.
 Heute Sonnabend: 1753
Schlachtfest
 Fr. Kretschmar, Amstebstr. 30.

Wurst- u. Fleisch-Offerte.
 Kalbfleisch Pfund 60 70 80 Pf.
 Rindfleisch Pfund 90 bis 100 Pf.
 Schweinefleisch (Banch) Pfund 70 Pf.
 (Blatt, Nadeln, Rotelet) 90 Pf.
 Gansschl. Rot. u. Leberwurst Pfund 70 Pf.
 in ganzen Würsten Pfund 60 Pf.
 Schmalz, rein Speck und Plomen Pfund 80 Pf.
Franz Kirsten sen., Buckau, Marlinstr. 11.

1785
 Waschmusselin 20³
 große Sortimente Mtr. 65 50 36 28
 Wollmusselin 45³
 große Sortim. Mtr. 1.35 1.10 95 75 60
 Krepon glatt, in vielen Farben,
 bedruckt und bestickt 48³
 Meter 1.75 1.35 1.10 95 75
 Krepp-Voile glatt, in vielen
 Farben, bedruckt 1⁴⁵
 und bestickt, große Breite Mtr. 2.75 1.95
 Waschpopelin enorme Auswahl,
 f. Kleider, Röcke, 65³
 Kostüme, Mäntel etc., Mtr. von 3.00 bis
 Frotté 95³
 in großer Auswahl . . Mtr. 3.50 bis
 Voile u. Batist-Stickereistoffe 1⁷⁵
 große Sortimente, 120 cm br., Mtr. v. 6.50 b.
 Roben-Volants 60³
 auch für Kinder. . . Mtr. von 5.00 bis
 Zephistoffe 35³
 für Blusen u. Hemden Mtr. von 1.50 bis
Gerson Herzberg & Söhne
 Buckau

Colbitz. Colbitz.
Gewerkschaftshaus
 (gegenüber der Kirche).
 Allen Besuchern der Colbitz-Letzlinger Weide empfohlen.

der Frau Baronin das Papier ausgehändigt oder nicht? „Sa oder nein.“ „Sa — ich glaube — ja, sie hat das Papier dort behalten.“

„Und ich denke, — Sie sagten mit demals, mein Herr, Sie hätten die Schöne eine Bestimmung in Welt für Sie bekommen, aber Sie haben sich nicht entschieden.“ „Ich habe mich nicht entschieden.“

„Nun, da sehen Sie einmal nach diesen Umständen.“ „Nun, das könnte ich tun — wenn der Herr Baron es nun einmal wünschten — ich muß nur finden — ja, da ist das Stück.“

„Sie hatten die Schöne des Stückes, an dem Sie saßen, ausgegeben und ein abgegriffenes, kleines Stückchen herbeigeholt. In diesem begann sie mit Unflätigkeiten in ihrer Langsamkeit, darüber ist unterzusehen, nun endlich auf einem glatten Fuß zu stehen und zu sagen: „Sa, die Frau Baronin hat mir wirklich etwas geschickt.“

„Ich habe mich nicht für berechtigt gehalten, sie anzunehmen.“ „Ich hoffe, Sie werden auch von mir ein Geschenk annehmen.“

„Wenn Sie mir genaue, aber schlüssige Mittheilung über den Inhalt jenes Schriftstücks machen können, gehört Ihnen dieser Gumbertmarfstein.“

„Er hatte einen blauen Schein herbeigetragen und ihn bedeckend im Stiche der Lampe ausgebreitet. Als nächste Mittheilung sagte sie ein aufgeregtes Wort in der Nähe dabei auf dem Tische ruhenden Sand der Barbara Gumbertmarfstein; auch bekamen ihre blauen Augen einen dunklern Glanz.“

„Das wäre ja viel Ansehens für mich, Herr Baron, auch wenn ich dem Herrn Baron wirklich die geringste Mittheilung machen könnte.“

„Nun also die Hauptfrage: kennen Sie das Schriftstück und seinen Inhalt?“

„Mit ihrem ständigen Überstreichen gegen die dunkle, bestimmte Aussage gauderte sie auch jetzt noch ein wenig, als wenn sie sich die Sache zuvor genauer überlegen müßte.“

„Dann aber gab sie langsam zu: „Sa, Herr Baron — ich glaube, daß ich das ruhig sagen darf. Denn mir war die Schrift so hoch gerade deshalb übergeben worden, damit ich den Inhalt kennen lernen sollte.“

„Und nun meine zweite Hauptfrage: handelt sich's in dem Schriftstück um meinen Vetter, den ermordeten Baron Grafen?“

„Diesmal antwortete sie überaus schnell. „Nein, Herr Baron, um den verstorbenen Herrn Baron handelt sich's in keiner Weise darin. Er wird in der Schrift überhaupt mit keinem Wort erwähnt.“

„Aber ich habe sehr oft gehört, daß Sie mit ihm außerordentlich gut waren.“ „Sa, wie kommt denn das mit Ihrer frühen Mittheilung, er hätte gern das Schriftstück haben wollen?“

„Sa, Herr Baron, ich weiß das wirklich nicht. Aber es lag ihm viel daran — offenbar sehr viel. Weil ich ihm das Schriftstück nicht geben konnte, war er sehr ungeduldig damals. Ich hatte nämlich eine so lange ansehnliche Kiste gekauft, daß ich meine Wohnung hier aufgeben und alle meine Sachen mitgenommen hätte — und sie waren noch unterwegs — mit großer Hast hat er mich gezwungen, ihm das zu lassen.“

wieder auf den Gumbertmarfstein, als wenn sie fürchtete, daß er in die Falte des Schindlers ausrutschen könnte. „Aber zum Teufel — Baron, das Stückchen ist hier noch nicht erlöst — sagen Sie mir doch endlich um alles in der Welt, von wem das Schriftstück denn eigentlich handelt?“

„Das — ach, Herr Baron, ich verhehle mich so leicht auf's Geratheweil — ich glaube, das würden der Herr Baron selbst am besten sehen.“

„Sa, wenn ich's in Händen hätte, natürlich! Aber die Frau Baronin will ich, wie schon gesagt, nicht fragen, und —“

„Das wäre wohl eigentlich nicht nötig.“ „Nicht?“

„Schweiger Barbara hatte wieder ungeschicklich rathlos gesprochen, jetzt aber gauderte sie dafür wieder um so länger und rief sich im Hergegenwart über Unachtsamkeit die Hände an ihrem Kleide. Schließlich sagte sie dann doch: „Es gibt ja noch ein andres Exemplar.“

„Ein zweites Exemplar existiert noch?“ fragte Baron überaus glücklich. „Und haben Sie das in Händen?“

„Es ist ja doch nichts Unrechtes, was ich gethan habe, nicht wahr? Ich habe mir nämlich eine Mitschrift davon gemacht — damals, ehe ich das andre zu der Frau Baronin getragen habe. Das Schriftstück mußte doch eine besondere Bedeutung haben, sagte ich mir, und ich dachte: besser ist besser.“

„Der Gumbertmarfstein ist Ihr Eigentum. Ich hätte Ihnen, Schwester Barbara.“

„Sie trat ganz nahe an den Tisch, ungeschicklich ausgegangen von dem blauen Schein; aber sie zitterte sich noch ein wenig. „Ach, Herr Baron, das ist ja viel Ansehens. Ich weiß gar nicht, ob Ihnen die Schrift irgendwo dienen kann. Die hat doch nun einmal gefestigt.“

„Welcher Front — wert?“

„Das heißt, nicht eigentlich gefestigt. Sie war in keiner Hinsicht und konnte frei umhergehen. Es genügt, daß eine Pflegerin bei ihr war, und so bin ich denn zu ihr gekommen.“

„Sie sprechen von der Pflegerin dieser Vorführung, nicht wahr? Sagen Sie mir nun endlich, um wen sich's handelt, und wie sie heißt.“

„Sa, das will ich gern tun. Herr Baron,“ sagte Schwester Barbara und schob, während Baron einen ersten, flüchtigen Blick auf die aussehensvolleren Seiten warf, den Gumbertmarfstein behutsam in ihre Kleidertasche. „Sie hieß Eugenie Freund und war die Tochter von einem reichen Schnupftabaker in Singapur. Das heißt, ihr Vater war schon lange tot, und sie selbst war ja damals auch nicht mehr jung. Sie sagte zu mir, sie wolle sich umbringen, aber wie sie that, kam es heraus, daß sie acht Jahre zumeist ausgegeben hatte. Aber das ist ja auch einleuchtend. Und sie lebte seit ihrer Singapur in Singapur, und so hat sie dort auch den Herrn von Prellenschlag kennen gelernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie sah das Dramma aus?

Das Theater der städtischen Zeit, dessen Mitte am häufigsten auch in unserer Gegend gefunden werden, ist das Dramma. Die gährerischen Gesänge, die von ihm ein genaues Bild zu machen, führte Friedrich Dr. G. in der in der Berliner „Strandbunztage“ vor.

Da wir in der Welt fast in jeder Hinsicht die Seite von diesen Dingen finden, so müssen wir uns die Geschichte des Dramas in Europa bescheiden lassen. Größer sieht man die von ihm angeführten Menschen und Regenten. Schon Aristoteles erzählte von einem berühmten Gung bei Aischylus und Sophokles. Er glaubte man, daß die Gung von gefallenen Engeln stammen und bestünde sie unter verschiedenen fabelhaften Dramen. Und im 15. Jahrhundert wurde in Italien der Dichter

gehört eines Dramas als Sohn des heiligen Christoph, des Meisters unter den Heiligen, geschildert.

Größer schon hatte man verstanden, die angelegenen Szenen zusammenzufassen. So baute man aus solchen Szenen im 16. Jahrhundert einen mehr als 10 Akte fassenden Dramen auf. Der nächste Entwicklungsstadium war die Komödie. Die Komödie als Gattung, die heute die meisten Menschen kennen, ohne Rücksicht auf die Geschichte der Komödie, ist eine Mischung von Komödie und Tragödie. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Manchmal hatten sich auch die Heiligen in der Komödie wiederfinden. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Punkt und Literatur.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Das Drama ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen. Die Komödie ist die Gattung der Komödie, die die Menschen am liebsten sehen.

Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Der Statutenverein hat die Aufgabe, die Statuten des Statutenvereins zu veröffentlichen. Die Statuten des Statutenvereins sind die Statuten des Statutenvereins.

Zunahme der Krebskrankheit.

Die Todesursachen der im Jahre 1912 Gestorbenen wurden fast sämtlich bekanntgegeben. Im allgemeinen ist bei den verschiedenen Todesarten eine Abnahme zu verzeichnen, so trifft dies insbesondere zu bei Altersschwäche, Tuberkulose, Lungenerkrankung, ferner bei den Krankheiten der Atmungsorgane, Influenza, Scharlach und Typhus. Bei den Selbstmördern ist eine geringe Zunahme zu beobachten, es fanden den Tod durch Selbstmord im Jahre 1912 von 10 000 Personen 2,12 gegen 2,08 im Vorjahr. Die gleiche Erscheinung tritt beim Mord und Totschlag zu. Auf 10 000 Personen kamen im Jahre 1912 0,20 Gestorbene, bei denen als Todesursache Mord und Totschlag angegeben ist gegen 0,18 im Jahre vorher. Hinsichtlich der Blinddarmentzündung lassen die amtlichen Ermittlungen einen abnormen Rückgang erkennen. Die Zahl der Todesfälle, die auf Blinddarmentzündung zurückzuführen sind, betrug 2202, das bedeutet gegenüber dem Jahre 1912 ein Weniger von 345 Fällen. Nach wie vor tritt die Blinddarmentzündung bei Männern weit häufiger auf als beim weiblichen Geschlecht.

Der im allgemeinen gutgetretene Rückgang bei den einzelnen Todesursachen läßt sich leider nicht auf bei der Krebskrankheit feststellen, im Gegenteil, trotz des Eifers, den die medizinische Wissenschaft der Erforschung des Krebsproblems zuwendet, ist es noch nicht gelungen, dem Umsichgreifen dieser Krankheit vorzubeugen. Es starben in Preußen im Jahre 1912 insgesamt 30 045 Personen an Krebs (ohne krebsartige Neubildungen). Auf das weibliche Geschlecht fallen davon allein 16 458 Todesfälle. Um die starke Zunahme der Krebskrankheit zu erkennen, ist darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1903 21 258 Personen an Krebs starben, es ergibt sich somit eine Zunahme um fast 50 Prozent innerhalb eines Zeitraums von nur 9 Jahren. Im Jahre 1903 waren von 100 Gestorbenen drei Personen der Krebskrankheit erlegen, im Jahre 1912 dagegen 4,72. Berechnet man die Zahl der an Krebs Gestorbenen auf 10 000 Lebende, dann ergibt sich für das Jahr 1912 ein Anteil von 7,38 gegen 5,98 im Jahre 1903. Mit zunehmendem Alter steigt auch die Sterbeziffer bei der Krebskrankheit, bis zum 50. Lebensjahr fordert der Krebs mehr Frauen als Männer, bei den Lebensaltern über 60 Jahre werden mehr Männer vom Krebs dahingerafft.

Was sodann die Verbreitung der Krebskrankheit in der Provinz Sachsen angeht, so starben hier an Krebs 2475 Personen gegen 2508 im Jahre vorher, darunter 1369 weibliche Personen gegenüber 1367 im Jahre vorher. Vom Jahre 1910 auf 1911 ist also in der Provinz die Zahl der Todesfälle um ein geringes zurückgegangen. Für das Jahr 1912 hat eine vorläufige Auszählung für die sächsischen Stadtkreise folgendes ergeben: Es starben in Stendal 84 Personen, Erbst. 93, Magdeburg 274, Nordhausen 49, Eisleben 23, Halberstadt 56, Weißenfels 13, Quedlinburg 35, Halle 313, Mühlhausen 23, Zeitz 36.

Eine öffentliche Mieterversammlung findet am Mittwoch den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Walfalla-Theater statt. Die Mieterkommission wird in dieser Versammlung über ihre bisherige Tätigkeit berichten. Eine Aussprache über die zukünftigen Maßnahmen der Mieter wird sich der Berichterstattung anschließen. In Anbetracht der Tatsache, daß die Kündigungsfrist zum 1. Oktober in Kürze beginnt, die Entscheidung über die von Hausbesitzern geplante Mietsteigerung also nahe bevorsteht, ist zahlreicher Besuch aller Mieter erwünscht.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 12. Mai für Alte Neustadt bei Karbe, Ottenbergstraße 13, Wilhelmstadt im „Luisenpark“. Mittwoch den 13. Mai für Budau in der Thalia, Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Magdeburg-Alstadt bei Böhm, Kleine Klosterstraße 14/15. Donnerstag den 14. Mai für Sudenburg in der „Berliner Bierhalle“, Schöninger Straße 23. In allen Versammlungen werden Vorträge gehalten werden. Die Genossinnen werden deshalb ersucht, die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen.

Arbeiterjugend. Auf den Eternabend, der für Alte Neustadt am Sonnabend in der „Krone“ stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Die Jugend muß zahlreich erscheinen und ihre Etern mitbringen. Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet bei Holz, Tischlerstraße, ein Lichtbildervortrag über die Filmakten statt. In einer großen Anzahl schöner Lichtbilder werden die schönsten Bilder des Harzes und auch der sächsischen Schweiz gezeigt, die zum Filmfest gezeigt werden sollen. Da außer der Schilderung der Reisepläne auch noch vieles andere über das Wandern besprochen werden soll, ist es notwendig, daß die Jugend zahlreich erscheint.

Der Naturheilverein Magdeburg-Neustadt eröffnete am Sonntag den 10. Mai sein Licht-, Luft- und Sonnenbad nach Vergrößerung und Renovierung. Nachmittags findet dortselbst ein Vortrag statt über „Die wunderbaren Wirkungen der Licht-, Luft- und Sonnenbäder“. Referent: Herr Heinz Dittmar. Der Verein hofft am Sonntag ein zahlreiches Publikum begrüßen zu können.

Freireligiöse Gemeinde. Otto Ludwigs „Erbförster“ lautet das Thema, über das Prediger Köhlin am Sonntag den 10. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Erbauungshalle des Gemeindehauses, Marktstraße 1, spricht. Jedermann hat Zutritt.

Der Schutzverband der Schwerhörigen hält seine Frühjahrs-Hauptversammlung am Dienstag den 12. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“ ab.

Der Steuerzettel in Sicht! Nach einer aus dem Bureau des Ministeriums des Innern zu Berlin eingegangenen Nachricht sind die für das Rechnungsjahr 1914 festgelegten Steuern auf folgende von 170 Prozent zur Einkommensteuer, von 200 Prozent zur Gewerbesteuer, von 100 Prozent zur Betriebssteuer, von 3,46 Promille des gemeinen Wertes der Grundstücke, gleich 200 Prozent der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer, genehmigt worden. Mit der Zustellung der Steuerzettel wird demnach begonnen werden.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Gegen die endgültige Anstellung des Tierarztes Dr. Wilhelm Binder als Tierarzt auf dem heutigen südlichen Schlachthof und Hofhof und des Schlachthofes Hermann Elye als Bureauassistent wurde nichts eingewendet. Genehmigt wurde weiter die endgültige Anstellung 1. des Tierarztes Walter Kämmerer, 2. des Tierarztes Hans Gröben, 3. des Tierarztes Alfred Kalo, als Bureauassistenten. Der Erwerb eines Grundstücks von rund 18,55 Ar zum Preise von 12 Mark für das Quadratmeter wurde gutgeheißen. Außerdem wurden noch verschiedene Wahlen vorgenommen.

Verkehrsbeschränkung am Eingang zum Alten Markt. In der Zeit vom 11. bis 23. d. M. werden auf dem Breiten Weg in der Einfahrt zum Alten Markt Arbeiten an den Straßentahngelassen vorgenommen. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen darf der Ein- und Ausgang des Alten Marktes während dieser Arbeiten nur von einer Richtung befahren werden, und zwar während der zuerst stattfindenden Auswechslung der nordlichen Kurve nur von den vom Breiten Wege kommenden Fußwerkern und während der Arbeiten an der südlichen Kurve nur von den vom Alten Markt kommenden Fußwerkern. Die übrigen Fußwerke müssen die Buttergasse, Schwertfegerstraße, den Ratswageplatz, Königstraße und den Schwertbogen befahren.

Anreißer. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr wurden ein 12 und ein 9 Jahre alter Knabe, die ihre Eltern in Schönebeck entlang waren, hier ergriffen, als der ältere ein in der Rottstraße unbewacht liegendes Fahrrad hahl und sich damit entfernte. Der Eigentümer des Rades nahm aber gleich die Verfolgung auf und ergriff den Täter am Gasseckplatz. Beide Knaben wurden in Schutzhaft genommen.

Von den Gefahren der Arbeit. Alljährlich, wenn die Krankenkassen ihre Berichte veröffentlicht, ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Gesundheit der Arbeiter erhöhten Gefahren ausgesetzt ist. Durch sorgsam zusammengestellte Statistiken sind namentlich die Ortskrankenkassen in der Lage, den Gesundheitszustand ihrer Mitglieder in den verschiedenen Betrieben und Gewerben festzustellen. Durch Führung dieser Statistiken ist es möglich geworden, bestimmte Betriebe und Gewerbe als besonders gefährlich für die Gesundheit der Arbeiter zu erkennen. Nicht so günstig mit statistischen Aufnahmen steht es bei den Betriebskrankenkassen, jenen Rassengebilden, bei denen der Arbeitgeber zugleich aus, Vorsitzender der Kasse ist. Daß diese Herren alles daransetzen, um den Gesundheitszustand der Arbeiter möglichst gut erscheinen zu lassen, um damit auch gleich die Ungefährlichkeit des Betriebs zu beweisen, ist hinlänglich bekannt. Deshalb werden Statistiken im Reich dieser Herren in der Regel nur insoweit veröffentlicht, um darzutun, wie denn die „armen“ deutschen Unternehmer durch die „sozialen Lasten“ konfuzionsunfähig gemacht werden. Jedoch die Verhältnisse sind selbst stärker als die Mächtigen der Schöte, und so mußten denn einzelne Betriebskrankenkassen wohl oder übel wenigstens den Versuch machen, um festzustellen, warum Ein- und Ausgaben sich nicht balancieren lassen. Und wo der Versuch gemacht wurde, war die erste Folge: Entsetzen ob der hohen Zahl der Erkrankungen und Unfälle.

Zu den Betrieben, die den Versuch machen, die Zahl der Erkrankungen und Unfälle statistisch zu erfassen, gehört auch die Maschinenfabrik Budau u. G. (Alte Bude). Bei aller Mangelhaftigkeit des Berichts für 1913 geht doch mit aller Deutlichkeit aus ihm hervor, daß dieser Betrieb als einer der gefährlichsten hier am Orte zu bezeichnen ist. Bei 1825 Mitgliedern erfolgten 1209 Erkrankungen; also es erkrankten durchschnittlich zwei Drittel aller Mitglieder. Ferner ereigneten sich 340 Unfälle, die Erwerbslosigkeit zur Folge hatten, mehr Unfälle als Arbeitstage, die bekanntlich mit 300 in einem Jahre angenommen werden. Daraus geht hervor, daß die Direktion alle Ursache hätte, dafür zu sorgen, die außerordentliche Gefährlichkeit des Betriebs zu beseitigen. Hier könnte der Gewinn, den Aktionäre und Vorstandsmitglieder der Fabrik einbringen, äußerst nutzbringend angelegt werden. Oder gilt die Gesundheit der Arbeiter nichts?

Hast könnte es so scheinen, wenn einzelne Fälle besonders betrachtet werden. Da ist z. B. der neue Maschinenraum, in welchem zwei Hochmotore aufgestellt sind. Der stehende Motor befindet sich nunmehr seit etwa 1/2 Jahr in Versuchsstadium, und entwickelt einen Bestand dermaßen, daß die hier beschäftigten Arbeiter schon wiederholt erkrankt sind und sich sicher die Schwindsucht holen, wenn die Versuche nicht bald zu Ende geführt werden. Durch die „praktische“ Anlegung dieses Raumes leiden aber nicht nur die hier direkt beschäftigten Arbeiter, sondern auch alle Beschäftigten in der mechanischen Abteilung. Wie lange sollen denn die Versuche noch dauern? Es gibt schon Arbeiter in der Fabrik, die der Meinung sind, daß hier das Erbe Dr. Diezels in unredliche Hände gelangt ist, die eine segensreiche Erfindung zum Fluche an der Menschheit werden lassen. Wenn wir so eine Wandlung durch den Betrieb antreten würden, und die Direktion uns begleiten würde, könnten wir zeigen, wie überall Mängel und Mißstände bestehen, die Ursache der häufigen Erkrankungen und Unfälle der Arbeiter sind und die Krankenkasse enorm belasten. Diese Zustände besser zu gestalten, sollte Aufgabe der Direktion sein; hier bietet sich Gelegenheit, die Gelder, die zur Fortumpierung der Arbeiter ausgeworfen werden, wirklich nutzbringend für diese zu verwenden. Den Arbeitern aber rufen wir zu: Augen auf! Erkennt, daß durch Regen eurer fleißigen Hände reichlicher Segen fließt, ihr aber, die Erzeuger, diesen Segen mit eurer Gesundheit bezahlen müßt und leer ausgeht. Kein Wohlwollen, sondern Rechte!

Voraussetzungen für den Anspruch auf Wochenhilfe nach der Reichsversicherungsordnung. Die Reichsversicherungsordnung hat auch die Ansprüche der Wöchnerinnen an die Krankenkassen neu geregelt. Nicht jedes weibliche Kassenmitglied hat ohne weiteres Anspruch auf Wochenhilfe. Voraussetzung für den Anspruch ist vielmehr, daß die Wöchnerin im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert war. Das Mitglied muß danach im letzten Jahre entweder einer Orts-, Betriebs-, Zunft-, oder Knappschaftskasse angehört haben. Für das Jahr 1914 kommt außerdem noch die Versicherung bei der Gemeindekrankenversicherung oder einer dem Gesetz genügenden Hilfskasse in Betracht. Die letztere Kassenart wird zwar in der betreffenden Gesetzesbestimmung nicht mit aufgeführt, wohl aber in einer anderen Vorschrift, die davon spricht, daß die andern Kassen das Wochenlohn anteilig zu erstatten haben. Allerdings werden dort nur die Ortskassen genannt; solche gab es jedoch bisher ebensowenig wie Landkrankenversicherungen. Ihre Vorläufer, die Hilfskassen, müssen daher als Kassen der Reichsversicherung für diesen Fall betrachtet werden. Wenn die Hilfskassen zur Eristattung des Wochenlohnes verpflichtet sind, so folgt daraus, daß die Mitgliedschaft zu ihnen zum Nachweis des Anspruchs auf Wochenlohn gehört. Die betreffenden Mitglieder müssen sich zum Nachweis ihres Anspruchs von den früheren Kassen die dort verbriefte Mitgliedschaft beibringen lassen, falls sie keine ausreichende Quittung dafür besitzen. Es ist übrigens nicht nötig, daß die 6 Monate Mitgliedschaft ununterbrochen hintereinander folgen. Es genügt, wenn insgesamt 6 Monate Versicherung bei den verschiedenen Kassen im letzten Jahre nachgewiesen werden. Krankheitszeiten, in denen eine Kasse das Mitglied unterstützte, gelten ebenfalls als Mitgliedszeiten. Dagegen werden die Zeiten einer Doppelversicherung bei einer Zwangs- und bei einer Hilfskasse natürlich nicht doppelt gerechnet. Es muß vielmehr eine Versicherung „6 Monate hindurch“ bestanden haben.

Verdirbt Eisen die Zähne? Wenn der Arzt Weichkästigen und Mutanten Eisen in irgendeiner Form verordnet, so läßt er häufig auf Widerstand, weil die Patienten meinen, daß dadurch die Zähne verdorben würden. Wie aus den Untersuchungen von Zahnarzt M. Woggenstein in Strassburg im Elsaß hervorgeht (Therapeutische Monatshefte), ist diese Ansicht wie sie das Volk hat, nicht ganz von der Hand zu weisen, denn er hat gefunden, daß sowohl die künstlichen eisenhaltigen Medikamente als auch die natürlichen Stahlwasser eine mehr oder minder schädliche Wirkung auf die harten Zahnteile ausüben, indem die meisten bei direkter Berührung die Zähne verfärben und anätzen. Die Färbung beruht fast immer auf einer chemischen Eisenverbindung, hervorgerufen durch Auflösung von Jahnsubstantz infolge der Säure-Einwirkung des Salzes, welches entweder als Bechitel mit dem Eisen verbunden oder wie bei den natürlichen Stahlwässern, der Lösung beigemischt ist. Die bekannte Vorschrift, künstliche Eisenmedikamente nur mittels eines Glasrohrs einzunehmen, ist daher vollkommen gerechtfertigt, und auch Eisenpräparate in Pillen- und Pulverform sollten nach dem Einnehmen des Eisens nachträglich in den Speichel ausgegüßene Eisen für die Zähne unschädlich, da es die Zusammenhänge des Speichels nicht zu ändern vermag und an Eisenverbindungen gebunden ist, die keine Reaktionen hervorbringen können. Von großem praktischen Werte dürfte es daher sein, jedes in dem Handel vorkommende und offizielle Eisenpräparat und ebenso jedes natürliche Stahlwasser in betreff seiner Wirkung auf die harten Zahnteile zu prüfen, um genau vor seiner Anwendung zu wissen, ob eine schädliche Einwirkung auf die Zähne zu befürchten oder ob eine solche ausgeschlossen ist. Die experimentell ausgeführten Resultate müssen auf einer Weise hervorgehoben und dem Publikum von Seiten der Ärzte und der Apotheker zur Verfügung gestellt werden, damit es vor Schaden bewahrt bleibt.

Schwerer Unfall. Am Freitag vormittags geriet der Sanier Richard R. in der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik in der Schwerestraße mit der rechten Hand unter die Räder eines Lastwagens, wodurch dem Armanen sämtliche Finger zertrümmert wurden. Der Verunglückte fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus.

Verunglückter Kutscher. Auf dem Wege von Wolmirstedt nach hier fiel der Kutscher Hubert W. wohnhaft Lübecker Straße 87, von seinem mit Langholz beladenen Wagen. Da B. in den Bügeln hängen blieb, wurde er eine Strecke mitgeschleift und erlitt mehrfache Verletzungen. Der Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne nach dem Altstädtischen Krankenhaus gebracht.

Warnung vor Wechselkassenbetrug. Am 7. d. M., gegen 5 Uhr nachmittags, erschien in einem Papierwarengeschäft in der Olivenfelder Straße ein junger Mann, verlangte 3 Stahlfedern und eine Postkarte, und legte zur Bezahlung ein Fünfmarsstück auf den Ladentisch. Die Inhaberin des Ladens gab hierauf den Betrag von 4,90 Mark heraus, ohne aber das Fünfmarsstück an sich zu nehmen, weil in demselben Moment ein zweiter junger Mann — es war dies natürlich der Komplize des ersten — den Laden betrat und zwei Stahlfedern verlangte. Inzwischen hatte der Unbekannte das Fünfmarsstück und den herausgegebenen Betrag eingesteckt und sich entfernt. Den Verlust bemerkte die Besohlene, die von den Tätern leider eine Beschreibung nicht abgeben kann, erst später.

Einbruch. In der Nacht zum 6. d. M. ist versucht worden, in ein Fabrikgrundstück am Fuchsbühl einzubrechen. Der Dieb ist vom Fabrikwächter überrascht worden, hat die Flucht ergriffen und ist unerkannt entkommen.

Gestohlen wurden von dem Hofe eines Grundstücks in der Halberstädter Straße eine Anzahl eiserne Wagenreifen. Als Täter ist ein hiesiger Kutscher ermittelt worden, der die Reifen an einen Altgändler verkauft hat.

In Haft genommen wurde ein hiesiger, vielfach bestraffter Schuhmacher, der im dringenden Verdacht steht, an einem Tage im Dezember v. J. von einem Handrollwagen in der Bahnhofsstraße einen Saft, enthaltend Gummischablonen im Werte von 100 Mark, gestohlen zu haben.

Konzerte, Theater u. Mitteltungen der Direktionen.

Wilhelm-Theater. Zwei recht amfante Abende verprechen unsre beiden Gäste Matthias Meyers und Elise Weisbach am Sonnabend und Sonntag in dem bekannten Lustspiel „Unre Käthe“ im Wilhelm-Theater. Das Stück ist unter Regie des Herrn Nestler gut vorbereitet. Für die Direktion ist außerdem noch ein Gast, Fräulein Emma Lehmann vom Stadttheater in Bamberg, verpflichtet.

Zentraltheater. Die prächtige Ausstattung, welche die Direktion der Operette „Die ideale Gattin“ hat zuteil werden lassen, erregt allseitig mit vollem Rechte große Bewunderung. Sämtliche Bühnenbilder sind sehr geschickt gestellt und die einzelnen Szenen spielen sich äußerst flott ab, so daß eine schöne abgerundete Vorstellung zu verzeichnen ist.

Letzte Nachrichten.

Im Mexiko.

Washington, 8. Mai. Das Staatsdepartement hat eine Meldung von der brasilianischen Gesandtschaft in Mexiko erhalten, daß drei Züge mit 500 bis 600 Flüchtlingen unter brasilianischer Flagge nach Veracruz abgegangen sind. Unter den Flüchtlingen befindet sich der Amerikaner Dr. Ryan. Der brasilianische Gesandte meldet ferner, daß die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs der Konstitutionalisten auf Saltillo es unmöglich machen werde, die Anordnungen der mexikanischen Regierung zur Befreiung der dortigen Amerikaner auszuführen. Das stimmt mit einem Bericht aus Durango überein, wonach die Vorhut der Konstitutionalisten dort und in Torreón sich bereits auf dem Marsche zur Einnahme von Saltillo und Zacatecas befindet.

Washington, 8. Mai. Das Staatsdepartement erfährt, daß Huerta die Beamten im Bezirk von Tampico angewiesen habe, die Angeklagten zu den Deliquenten zurückzuführen und die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Nach Meldungen, die dem Staatsdepartement zur Übermittlung an die Interessierten zugegangen sind, werden die Quellen sorgfältig beschützt.

New York, 8. Mai. Von dem amerikanischen Kriegsschiff „California“, das vor Mazatlan liegt, wird telegraphiert, daß das Geschwader zwischen den Konstitutionalisten und den Truppen Huertas fortbäume. Von einem Flugzeug der Konstitutionalisten wurde eine Bombe in die Stadt geworfen. Vier Personen wurden dadurch getötet und acht verwundet. Admiral Howard und der Kommandant des vor Mazatlan liegenden deutschen Kreuzers protestierten gemeinsam gegen das Bombenwerfen aus Aeroplanen. Sie verlangten die Schaffung einer neutralen Zone. Der Vertreter Carranzas in Los Angeles hat ein Telegramm erhalten, wonach die Rebellen Mazatlan eingenommen hätten. — Die Mexikaner schloffen auf ein amerikanisches Wasserflugzeug. Zwei Angeln durchbohrten die Flügel im 1000 Fuß Höhe, doch der Flieger kehrte unverletzt nach Veracruz zurück.

Wiesbaden, 8. Mai. Bei der Wiesbadener Launus-Söhnenfahrt schlug ein mit Vertretern der Presse besetztes Automobil, Dr. Oberle, geriet unter den Wagen. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Automobil ist vollständig zertrümmert.

Paris, 8. Mai. Der Direktor der Pariser Gerichtspolizei, Mouton, der als Vertreter Frankreichs dem in Rom abgehaltenen internationalen Kongress der Gerichtspolizei beigewohnt hat, teilte einem Berichterstatter mit, daß der Kongress die Errichtung einer internationalen Kommission beschloß, welche die Aufgabe haben soll, den beschrieblichen Überwachungsdiens zu zentralisieren. Die Kommission wird ihren Sitz in Paris haben.

Durazzo, 8. Mai. Nach einem bei der Regierung gestern abend eingelaufenen Telegramm fand gestern Abends in Koriza ein erbitterter Kampf zwischen Albanern und Ausrückenden statt, die zum größten Teile aus griechischen Soldaten bestanden. Die Albaner rückten siegreich vor. Der Feind zählte 150 Tote. Eine Menge erbeuteter Uniformstücke von griechischen Soldaten und viele griechische Offiziersäbel wurden nach Koriza gebracht.

Durazzo, 8. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben serbische Truppen nordwestlich von Dibra die albanische Grenze überschritten und strategisch wichtige Punkte besetzt, diese besetzt und mit Geschützen armiert.

Athen, 8. Mai. Hier einlaufende Meldungen bestätigen, daß zwischen den Epiroten und Albanern der Waffenstillstand beschlossen wurde und die Verhandlungen über Abgrenzung der neutralen Zone bereits begonnen haben.

Wettervorhersage.

Sonnabend, 9. Mai. Böiger Nordwest, unbeständig, viel Niederschläge in Schauern.

